№ 201. Freitag, den 18. (30.) August 1895. 15. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schubert, L. und E. Metzl & Co.

Industrie- u. Handwerks-Ausstellung in Lodz.

Das Ausstellungs-Comité bringt hierdurch zur gefl. Kenntniß der Herren Exponenten, daß die Entgegennahme von Declarationen nur bis 20. August (1. September) erfolgt. Spätere Anmeldungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung findet wahrscheinlich am 8. September a. St. / 20. September n. St. statt. Der Tag wird später bekannt gegeben werden.

Zur Bequemlichkeit der Herren Exponenten hat das Bureau des Ausstellungs-Comité's Telephonanschluß. Persönliche Informationen werden wie bisher von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Bureau im Grand-Hôtel ertheilt.

M. MANKIELEWICZ,
WARSCHAU,
im Theatergebäude unter den Colonnen,
Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillanten, Perlen** und **bunten Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Broschen** und **Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten-** und **Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons** für Parfums, **Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!
REELL FESTE PREISE!

Inland.

St. Petersburg.

— Die am 30. Mai d. J. Allerhöchst ratificirten Conventionen, welche am 4. (16.) Mai zwischen Rußland und Schweden und Rußland und Norwegen abgeschlossen und veröffentlicht worden sind und welche über die gegenwärtigen Postbeziehungen handeln—enthalten folgende Bestimmungen:

Die Postverbindung über die Landgrenze zwischen gegenüberliegenden Grenzpunkten wird gegenseitig eingerichtet. Finden die beiden Contrahenten es nach gegenseitiger Uebereinkunft für wünschenswerth, ein und derselben Person die Ueberführung der Posten zu übergeben, so werden die Kosten von beiden Postverwaltungen zur Hälfte getragen.

Die Ueberführung der Posten übers Meer geschieht zur gewöhnlichen Navigationsperiode auf gemeinschaftliche Kosten der beiderseitigen Postverwaltungen.

Die Postverbindung im Winter zwischen Hangoe und Stockholm oder einem anderen passenden Punkt an der schwedischen Küste geschieht nach Uebereinkommen; die Kosten werden getheilt, doch übernimmt Schweden nicht mehr als 10,000 finnische Mark jährlich; wenn unter 26 Fahrten hin und zurück in einem Winter zurückgelegt werden, so darf Schwedens Antheil an den Kosten 400 finnische Mark für jede Tour hin und zurück nicht übersteigen.

Die Beförderung der Posten geschieht im Uebrigen auf Grund der bestehenden internationalen Postregeln.

Die Verrechnungen zwischen den Postverwaltungen Rußlands, Finnlands und Schwedens geschieht alle drei Monate, in schwedischer Münze, 2 Kronen 80 Oere für 1 Rubel Metall und 70 Oere für eine finnische Mark gerechnet. Die gegenwärtige Convention, welche an Stelle der ministeriellen Declaration vom 30. Juni 1880 abgeschlossen ist, tritt 3 Monate nach Abschluß und erfolgter Unterzeichnung in Kraft. Eine Kündigung derselben hat 1 Jahr voraus zu geschehen.

Es heißt zum Schluß im officiellen vom „Прав. Вѣст." veröffentlichten Document:

„Nach Durchsicht dieser Convention haben Wir dieselbe für zweckentsprechend befunden, angenommen, bestätigt und ratificirt in allen ihren Punkten, und verpflichten Uns durch Unser Kaiserliches Wort für Uns, Unsere Thronfolger und Nachfolger, daß alles in erwähnter Convention Stipulirte unverletzt ausgeführt und beobachtet werden wird. Zur Bestätigung Solches haben Wir diese Unsere Ratification Eigenhändig unterzeichnet und durch Unser Reichssiegel zu confirmiren befohlen. Gegeben in Peterhof, am dreißigsten Mai im Jahre nach Christi Geburt Ein Tausend achthundert fünf und neunzig im ersten Unserer Regierung."

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Contrasignirt: von Minister des Auswärtigen, Staatssecretär Fürst Lobanow.

— Gleich nach Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Canals brachte die „Нов. Вр." die Meldung, die russische Regierung habe beschlossen, eine Canalverbindung zwischen dem Baltischen und Schwarzen Meere herzustellen. Nunmehr wird berichtet, daß das Project zur Errichtung dieses Canals ein in allen Details bereits ausgearbeitetes sei. Der Canal soll 1600 Werst lang werden. Die Querschnitte nähern sich denen des Kaiser Wilhelm-Canals mit 8,22 Metern Tiefe, 64,9 Metern Wasserspiegelbreite, 34,73 Metern Sohlbreite. Der Canal soll von Riga dem Laufe der Düna, der Beresina und des Dnjepr folgen und am Ausflusse des Dnjepr in's Schwarze Meer bei Cherson münden. Dem Bau stellen sich keine ernsten Schwierigkeiten entgegen. Wie der Kaiser Wilhelm-Canal, soll auch er in der ganzen Länge elektrisch beleuchtet werden, so daß man Tag und Nacht fahren und bei einer Geschwindigkeit von 11 Werst per Stunde binnen sechs Tagen den Canal passiren kann. Die Bauzeit ist auf fünf Jahre, die Kosten auf 200 Millionen Rbl. berechnet.

— Am 23. d. Mts. sind 1164 Zöglinge der Militärschulen zu Offizieren befördert worden, und zwar aus dem Pagencorps 36, aus der Nikolai-Cavallerieschule 106, aus der Michael-Artillerieschule 76, aus der Konstantin-Artillerieschule 67, aus der Nikolai-Ingenieurschule 56, aus der Paul-Militärschule 176, aus dem Finnländischen Cadettencorps 7, aus der dritten Alexander-Infanterie-Junkerschule zu Moskau 116, aus den Kriegsschulcursen der Moskauer Infanterie-Junkerschule 178, der Kiewer Infanterie-Junkerschule 187, der Jelissawetgradschen Cavallerie-Junkerschule 59. Unter den neuen Offizieren finden sich die Namen der Grafen Grabbe, Kleinmichel, Mengden, Speranski, der Fürsten Putjatin, Kantakusen, Eristow, Kassatkin, Rostowski u. v. a.

Aus der russischen Presse.

— Ueber die deutschen Erinnerungsfeste spricht sich der „Русск. Инв." mit großer Befriedigung aus. Unser Militärblatt konstatirt, daß die Befürchtung, die Deutschen würden bei dieser Gelegenheit das nationale Selbstgefühl der Franzosen kränken und dadurch die guten Beziehungen zwischen zwei verbündeten Völkern trüben, sich nicht erfüllt habe und Kaiser Wilhelm hierin mit gutem Beispiel vorangegangen sei, da er in seinen Reden nur von den Verdiensten seines Großvaters und seiner Mitarbeiter und Mitkämpfer gesprochen habe.

„Durch dieselbe Mäßigung zeichneten sich in Deutschland auch alle Aeußerungen des Nationalgefühls aus, die bei der Feier des 25jährigen Jubiläums der Ereignisse des Jahres 1870 zu Tage traten, ebenso auch alle in dieser Veranlassung geschehenen Aeußerungen der Presse. Mit demselben Takt hat man sich zur Feier dieser Ereignisse auch in Frankreich verhalten, wo die deutschen Veteranen, die gekommen waren, um auf den Schlachtfeldern auf den Gräbern ihrer gefallenen Kameraden Kränze niederzulegen, mit gebührender Höflichkeit empfangen wurden und ohne irgend ein Anzeichen eines feindseligen Gefühls von Seiten der örtlichen Bevölkerung."

Wie erhält man Stadtkindern die gute Nachwirkung der Sommerfrische?

Es dürfte gerade jetzt am Platze sein, die Frage zu erwägen, ob es nicht möglich ist, die Vortheile eines Ferienaufenthaltes auf dem Lande, an der See oder im Gebirge dem Kinde möglichst lange zu erhalten. Nur allzuschnell schwindet die gesunde Röthe der von der Sonne gebräunten Wangen wieder, sobald die Kinder aus der herrlichen, anregenden Wald-, Strand- oder Höhenluft heimgekehrt sind in die Mauern der Straßen, in das Häusermeer der Stadt. Schon wenn man einen längeren Ausflug in deren Umgebung gemacht hat, empfindet man bekanntlich, je mehr man sich der Stadt nähert, den Unterschied der Luft ganz deutlich; ihre Frische, Reinheit und Kühle verliert sich; sie erscheint dichter, dicker, mit organischen Ausdünstungen vermischt, staubiger — kurz, sie zeigt sich selbst dem Unerfahrensten als minderwerthig. Gerade das hauptsächlichste Moment, auf dem die günstige Wirkung des Aufenthaltes in der Sommerfrische beruht, der tägliche, stundenlange Aufenthalt in sauerstoffreicher, reiner, belebender Luft, welche die Blutmischung und den Blutkreislauf bessert, geht in der Stadtluft bald verloren. Dadurch aber wird nicht nur die Gesichtsfarbe wieder blasser; auch die Kräftigkeit der Herzthätigkeit, die Energie der Circulation, die Elasticität der Musculatur, die Frische und Lebhaftigkeit in allen Functionen lassen nach, selbst der Appetit, der so erfreulich zugenommen hatte, wird wieder geringer; kommt nun noch die Schule dazu, die ja immerhin mit ihren Unterrichtsstunden und häuslichen Aufgaben die holde, idyllische „Faulenzerei", welche so wohl that, nothwendigerweise wieder durch streng geregelte Thätigkeit unterbricht, dann ist die schöne Wirkung des Sommeraufenthaltes manchmal schon in 6—8 Wochen dahin. In einigen Monaten ist das Kind „fast, wie es früher war."

Nun ist es schon ein großes Glück, wenn überhaupt ein Kind vier Wochen in einer Sommerfrische weilen kann. Wie viele Tausende müssen eine solche entbehren und zufrieden sein mit weiteren Spaziergängen und Ausflügen in die Umgebung! Wie viele Eltern sind garnicht in der Lage, mit ihren Kindern kostspielige Reisen zu machen oder die Kleinen allein in eine Sommerpension zu schicken! Können sie es aber ausführen, so ist doch ein Monat die Durchschnittsdauer einer Ferienreise, und elf Monate des Jahres müssen selbst die Glücklichen, denen eine solche vergönnt war, wieder in den gewohnten Verhältnissen des städtischen Heims verbringen. Können die in vier Wochen angesammelten Schätze für ein ganzes Jahr ausreichen? Ja, hat überhaupt die Sommerfrische einen dauernden Erfolg?

Das sind Fragen, die man sich wohl ernstlich vorlegen muß. Denn die Summen, welche alljährlich in den Sommermonaten zu solchen Zwecken ausgegeben werden, sind enorm und oft schwer erübrigt. Erfüllen Sie den hygienischen Zweck wirklich? Oder dienen sie nur zur Erholung, zum Vergnügen?

Wenn man mit den Kindern an der Düne ruht, umweht von der kräftigen Seebrise, oder droben auf einer Bergwiese, im duftigen Grase, im Schatten des Waldes, da sagt man sich oft: Könnte man doch etwas von dieser Luft mit in die Stadt nehmen, seine Lungen mit einem Vorrath derselben anfüllen!

Nun, das ist allerdings ein unerfüllbarer Wunsch, und Unmögliches anzustreben, ist nur ein schöner Traum, eine Illusion. Aber in gewisser Einschränkung ist doch der Wunsch zu verwirklichen und eine dauerndere Nachwirkung der Sommerfrische zu erreichen. Man muß nur nicht, wenn das Kind wieder zu Haus angelangt ist und den Fuß wieder auf den Bahnsteig gesetzt hat, glauben, daß nun die Angelegenheit erledigt ist. Manche Erwachsene gebrauchen pünktlich eine Trinkkur, beobachten gewissenhaft die diätetischen Vorschriften, und wenn sie das Bad verlassen, ist Alles wie abgeschnitten. Sie leben wieder wie früher, begehen wieder alle früheren Ausschweifungen und Fehler und wundern sich dann, daß die Kur nicht länger vorhält. Daß sie auch das übrige Jahr annähernd ähnlich wie im Kurorte leben müßten, das bedenken diese „großen Kinder" nicht. Und im kommenden Jahre soll dann wieder ein vierwöchiges Trinken, Laufen und strengeres Verhalten die Sünden der verflossenen 11 Monate mit fortschwemmen. Aehnlich ist es mit den Kindern nach der Sommerfrische. Aus dieser bringen sie meist vorzügliche Erholung in körperlicher und seelischer Beziehung mit. Durch den gesteigerten Appetit, die lebhafte Bewegung im Freien, den angenehmen Gas-Austausch aus den Lungen und der Hautoberfläche hat sich die Ernährung gehoben. Die Kinder sind schwerer geworden, die Formen durch Fettansatz runder, voller; die Schleimhäute sind, da das Blut reicher an rothen Blutkörperchen geworden ist, lebhafter geröthet. Jedes der Millionen von Blutkörperchen enthält mehr Blutfarbstoff. Die Musculatur hat zugenommen. Auch hat sich das Kind gegen Wind und Wetter mehr abgehärtet. In physischer Hinsicht ist seine Stimmung heiter und gehoben. Die neuen Eindrücke, die umgebende Natur mit ihren anmuthigen Reizen, das ungebundene Sichgehenlassen und die goldene Freiheit haben das Gemüth erquickt.

Alles das einigermaßen und das ganze Jahr hindurch, bis zum nächsten Jahre zu erhalten, so viel dies irgend möglich ist, sollte die Sorge aller Eltern und Erzieher sein. Statt also mit allem, was dem Kinde so wohl gethan hat, nun jäh abzubrechen, schaffe man ihm, soweit es die Verhältnisse der Stadt ermöglichen, die Gelegenheit, so lange es die Jahreszeit und so viel es die Schule gestattet, noch häufig weite Spaziergänge zu machen. Pferdebahnen und Dampfschiffe bringen uns ja rasch aus dem Dunstkreise des Häusermeers in's Freie. Hier gilt es noch stundenlang zu weilen, zu spielen und sich zu tummeln, dabei auch fleißig Milch und einfache Speisen zu sich zu nehmen. Lassen sich Flußbäder damit verbinden, desto besser. Es kommen im Spätsommer und Herbst noch so viele schöne Tage; man nütze sie immer noch fleißig aus oder sende die Kinder, wenn man selbst verhindert ist, gruppenweise unter zuverlässiger Aufsicht hinaus an geeignete Stellen der Umgebung, auf Wiesen, in den Wald, selbst auf die Haide. Ueberall ist es noch besser als in der Stadt. Verbietet es aber das Wetter, dies fortzusetzen, dann heißt es wenigstens täglich noch spazieren gehen. Gutes Schuhwerk, trockene Strümpfe, ein kleiner Regenmantel von wasser-

dichtem, aber luftdurchlässigem Stoffe, so geht's, wohl ausgerüstet auch noch bei Herbstregen und Wind ganz gut. Und der Winter ist, trotz Schnee und Frost, nicht minder geeignet zum Wandern, ganz abgesehen von dem Eislauf und seinen Freuden. Dann aber der nahende Lenz wieder mit seinem Märzwind und Aprilwetter, der oft frostige, oft aber auch sehr lustige Uebergang zum neuen Sommer. Alle diese Jahreszeiten heißt es benutzen, viel und womöglich täglich ohne jedes Verwöhnen, Verzärteln und ängstliches Beachten von Wind und Wolken benutzen. Hierin liegt zum Theil das Geheimniß einer guten Nachwirkung der Sommerfrische.

Sodann aber gilt es, die erreichte Abhärtung nicht wieder einzubüßen. Man reibe den Kindern früh und Abends Hals, Brust und Rücken mit kaltem Wasser, worin je ein Eßlöffel Franzbranntwein und Seesalz gelöst sind, tüchtig ab, eine Procedur, die allerdings im Winter nicht in ungeheiztem Zimmer vorzunehmen ist. Man lasse die Kinder täglich drei Mal ein Gläschen kaltes, schwach salziges Wasser gurgeln und mit gleicher Flüssigkeit die Nase spülen; man lasse sie häufig (ein bis zwei Mal wöchentlich) nicht zu warm— also etwa 27 Grad R. — baden, schicke sie früh zu Bett und lasse sie gut ausschlafen. Die Kost sei einfach und nahrhaft, thunlichst frei von Süßigkeiten und Näschereien. Milch, Cacao, Eier, Fleisch, saftige Gemüse, gekochtes Obst, gutes Gebäck— das muß des Kindes Menu sein.

Sorgt man nun noch bei Schulkindern dafür, daß sie, ohne überbürdet zu werden, ihre Aufgaben flott und schnell, bald nach der Schule, erledigen, um dann frei zu sein, beachtet man, daß das junge, im Wachsen begriffene Hirn mit seinen noch zarten, wenig widerstandsfähigen Nerven-Elementen nach der Arbeit der Ruhe bedarf, wie sie ja auch das Spiel oder die Arbeit in Handfertigkeiten bietet, so darf man gewiß sein, daß die gute Wirkung der Sommerfrische lange, sehr lange anhält und nie ganz verloren geht. Dann erst hat diese dauernden Nutzen und bleibenden Segen; und wenn man selbst heiteren Gemüths ist und mit Verständniß für die Natur die Kinder so geleitet bis zum nächsten Sommer, so behalten sie ihre rothen Backen, ihre Frische und Munterkeit, bis der Juli wieder in's Land kommt.

Nachtscenen auf einem Londoner Kirchhof.

London, 23. August.

Seit einigen Tagen spielen sich hier allnächtlich auf dem Kirchhofe des Londoner Districts Hackney außerordentliche Scenen ab, die möglicherweise noch zu ernsten Ruhestörungen führen können. Den Anlaß hierzu bildet, so unglaublich es klingen mag, das Gerücht von einem Gespenst, das dort zwischen den Gräbern sein Unwesen treiben soll. Die Geschichte des Geistes ist folgende: In einem entlegenen Theil des Kirchhofs steht ein Grabstein, auf welchem drei Knaben, die an einem Tische Karten spielen, abgebildet sind. Dieser eigenthümlichen Abbildung soll eine thatsächliche Begebenheit zu Grunde liegen. Drei Knaben waren in Hackney bei einem Kartenspiel beschäftigt, und als einer derselben von fortwährendem Unglück dabei heimgesucht wurde, rief er: „Möge Gott mich auf der Stelle tödten, wenn ich das nächste Spiel nicht gewinne!" Gleich darauf stürzte er todt nieder — so behauptet die Fama. Der Geist dieses Knaben, der unter dem gedachten Grabstein begraben ist, soll nun auf dem Kirchhofe spuken. Hunderte schwören, ihn in einem weißen Laken gesehen zu haben, Frauen sind in Ohnmacht und Kinder in Krämpfe verfallen, kurz, die Gemeinde befindet sich in einem Zustande unerhörter Erregung über die angeblichen Manifestationen aus der Geisterwelt. Infolgedessen versammelte sich jüngst zwischen zehn und elf Uhr Abends eine enorme Menschenmenge, zumeist mit Knütteln und anderen improvisirten Waffen ausgerüstet, auf dem Kirchhof, um — den Geist zu erlegen. Gegen Mitternacht zählte die Schaar der Geisterjäger, unter denen natürlich die schlimmsten Elemente der Hauptstadt vertreten waren, nach Tausenden. Als sich nach langem, vergeblichen Harren kein Geist zeigte, ging man darun, ihn zu suchen. Es war ein unheimlich, düsteres Bild, die zahllosen Menschen, von denen fast jeder ein Licht oder eine Laterne trug, in der Mitternachtsstunde durch den Kirchhof und rücksichtslos über alle Gräber hinweg wogen und schwärmen zu sehen. Hunderte von Gräbern wurden total zertreten. Alle paar Minuten ertönte ein Ruf: „Da ist der Geist!" und dann stürzte die Menge wild nach der angedeuteten Richtung, natürlich ohne etwas zu finden. Gelächter und wüstes Gebrüll erschütterte die Luft, und die Taschendiebe hielten eine reichere Ernte als seit Jahren. Von der Polizei war nichts zu sehen, und erst bei hellem Tageslicht zerstreute sich die Menge.

Man hätte nun meinen sollen, daß die Behörden der Wiederholung dieser skandalösen Auftritte am folgenden Abend energisch vorbeugen würden. Allein das ist nicht geschehen. Allerdings befanden sich gestern Abend 50 Constabler auf dem Kirchhof, aber sobald es dunkel wurde, stellte sich womöglich eine doppelt so große Menge, angelockt durch die Kunde von den sensationellen Ereignissen am Vorabend, auf dem Kirchhof ein, und die wenigen Polizisten blieben den Tausenden gegenüber machtlos. Während sie versuchten, die Ruhestörer aus einem Thore hinauszutreiben, drangen diese zu den andern wieder ein. Schließlich gab die Polizei ihre Bemühnungen auf, und nun wiederholten sich die Scenen der vergangenen Nacht. Die Costabler mußten sich darauf beschränken, die Gräber möglichst zu schützen, was ihnen auch zum Theil gelang. Gegen Mitternocht kam es jedoch zu besorgnißerregenden Auftritten. Man sah plötzlich von einem Baum einen großen Bogen weißes Papier langsam herabschweben, ein Scherz, den sich jedenfalls irgend eine im Baum versteckte Person geleistet hatte. Nun bemächtigte sich der Menge die wildeste Aufregung, und in der hierdurch verursachten Panik wurden zahlreiche Personen verletzt. Die Polizei wurde mit der außer Rand und Band gerathenen Menge handgemein und arretirte eine Anzahl der Hauptruhestörer, konnte jedoch wenig ausrichten. Erst gegen Morgen gelang es ihr, den Kirchhof zu räumen. Man ist nun gespannt, ob die Behörden heut Abend endlich Maßregeln zum Schutze des Kirchhofs und zur Verhütung weiterer Ausschreitungen, wie sie am Ende des 19. Jahrhunderts wohl ihres Gleichen suchen, treffen werden.

Tageschronik.

— Nachdem nunmehr die Listen zum Inkasso der Beiträge **für unsere Freiwillige Feuerwehr** wieder vertheilt sind, halten wir es für angezeigt, einige ermahnende Worte an unsere Mitbürger zu richten: Jeder Uneingeweihte kann bei oberflächlicher Berechnung sich ein Bild von den Anforderungen machen, welche an die Kasse dieser Institution gestellt werden, wenn er in Erwägung zieht, was allein die Einrichtung und der Unterhalt der stabilen Abtheilung kostet, welche Summen für Neuanschaffungen und Ergänzungen der Requisiten und Uniformen gebraucht werden. Daß diesen Riesensummen gegenüber die bisher gezahlten Beiträge in keinem Verhältniß stehen, haben wir schon unzählige Male erwähnt, und da die durch Concerte, Eisfeste 2c. erzielten Extra-Einnahmen im verflossenen Jahre auch nur geringfügige zu nennen waren, so ist man natürlich so weit gelangt, daß in der Kasse vollständige Ebbe eingetreten ist. — Wenn aber die activen Mitglieder dieser Institution zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, Zeit und Geld opfern, um bei Unglücksfällen hilfreiche Hand zu leisten, so ist es für die Andern Pflicht, es Jenen gleich zu thun und durch ausreichende Beiträge der Feuerwehr die Mittel zu weiterem ersprießlichen Wirken zu beschaffen, wenn anders dieselbe in ihrem Eifer nicht erlahmen und, sozusagen, die Flinte in das Korn werfen soll.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die hiesige Abtheilung der Reichsbank **die Discontirung von Miethswechseln abgelehnt** und durfte somit das schwunghafte Geschäft, welches verschiedene Hausbesitzer mit diesen Papieren bisher getrieben haben, endlich einen kleinen Stoß erleiden. Ein ähnliches Schicksal soll auch den Wechseln der Bauspeculanten drohen und sollen Bauwechsel in Zukunft nur von Baumeistern zum Discont angenommen werden.

— Daß man auch bei den unbedeutendsten Verletzungen die größte **Vorsicht** beobachten soll, erhellt aus folgendem Vorfall: Am Sonntag vergnügten sich einige Arbeiter mit Kegelschieben, als einem derselben, welcher schon ziemlich tief in das Glas geguckt hatte, bei dem unvorsichtigen Auflegen der Kugel ein Holzsplitter unter den Mittelfinger der rechten Hand drang. In seinem Rausch achtete derselbe den unbedeutenden Schmerz nicht, sondern legte sich mit aller Seelenruhe zu Bett. Am nächsten Morgen aber war die ganze Hand so stark angeschwollen, daß er einen Arzt zu Rathe ziehen mußte, welcher Blutvergiftung konstatirte und, um die Hand zu retten, dem Unglücklichen den Finger amputirte.

— Die **Commerz-Bank in Warschau** hat, wie wir einem Inserat in unserem heutigen Blatte entnehmen, in Sosnowice eine Filiale eröffnet.

— **Altes Papiergeld.** In diesen Tagen hat die Frau eines hiesigen kleinen Spezerei-Waarenhändlers in Abwesenheit ihres Ehemannes noch einen alten rothen Zehnrubelschein und einen dito blauen Fünfrubelschein vereinnahmt. Die hiesige Abtheilung der Reichsbank hat den Umtausch dieser Scheine, die bekanntlich längst eingezogen sind, abgelehnt und dem Betreffenden anheimgestellt, sich mit einem Gesuche nach Petersburg zu wenden, jedoch bezweifeln wir, daß dieser Schritt Erfolg haben wird. — Wer sich also vor ähnlichen Verlusten schützen will, der möge sich jeden Geldschein recht genau betrachten.

— **Drollige Anzeigen.** Ein im Hause Sudra auf der Ogrodowastraße wohnhafter Schenkwirth empfiehlt seinen Gästen: „Spiritus und süße Schnäpse, Brischtüg, Mitag und Abendbraud." — Ein Händler in der Wschodniastraße macht auf „ferreschidene Fruchten und Saften" aufmerksam, während ein Anderer wieder „Verschiedene Koschere Rauchfleischen" anpreist. Endlich motivirt ein im Hause Sachs, Petrikauer Straße Nr. 9 wohnhafter Handelsmann Namens Jeek Borowski die Schließung seines Geschäftes mit einem Zettel an der Ladenthür, auf dem zu lesen ist: „Tochter gestorben. Acht Tage Trauer."

— **Ein leckerer Trank.** Ein Arbeiter kaufte sich gestern auf der Srednia-straße von einem fliegenden Getränkehändler ein Glas Eislimonade und stürzte dasselbe schnell hinunter, machte aber hinterher ein verzweifeltes Gesicht und behauptete, Petroleum getrunken zu haben. Als man nun den Inhalt des Kübels genauer untersuchte, fand man die Behauptung des Mannes bestätigt und kam zu dem Resultat, daß ein Spaßvogel hinter dem Rücken des Händlers dessen Eislimonade in Petroleum-Limonade verwandelt hatte.

— **Durch einen sogenannten „Scherz"** ist der Tod eines Mannes und die lebensgefährliche Verletzung eines zweiten herbeigeführt worden. Die bei dem Fuhrherrn Lück in Rixdorf bei Berlin bediensteten Kutscher Kabert und Nickel befanden sich auf dem Heuboden, als Kabert im Uebermuth mit N. zu ringen suchte. Trotzdem der Angegriffene solche „Kindereien" entschieden zurückwies, umfaßte Kabert seinen dicht an der durch eine Holzgitterthür verschlossenen Bodenluke stehenden Collegen. Bei dem Versuche Nickels, sich zu befreien, gab die Thür nach und die beiden Männer stürzten 4 Meter tief auf den Hof hinab, wo Kabert mit zerschmettertem Schädel todt liegen blieb. Nickel, der einen Bruch des rechten Unterarmes und schwere innere Verletzungen erlitten, wurde nach dem Krankenhause am Urban gebracht; er dürfte am Leben erhalten bleiben. — Allen denjenigen, welche gern ähnliche „Scherze" machen — und derer giebt es bekanntlich Viele, — sei Obiges zur Warnung mitgetheilt.

— Daß es in diesem Jahre verhältnißmäßig **weniger Steinpilze** als in früheren Jahren giebt, hat nach der Mittheilung eines Forstmannes und Pilzzüchters seinen Hauptgrund in dem Umstande, daß die Wurzeln oder Mycelien in Folge der andauernden und strengen Kälte des Winters und der großen Hitze vertrocknet sind, und ferner trägt hieran auch die Unsitte schuld, daß man in den meisten Fällen die Pilze aus der Erde reißt, anstatt sie am unteren Stielende abzuschneiden.

— **Etwas von den Drucksachen.** Unter den geschäftlichen Posteingängen spielen die Drucksachen eine nicht unbedeutende Rolle. Vergeht doch fast kein Tag, an dem die Postboten nicht etwas „Gedrucktes" ins Haus bringen. Ja manche „Post" eines Geschäftsmannes besteht oft nur aus Drucksachen, oder sie überwiegen zum Mindesten die brieflichen Eingänge. Die Gründe für die gewaltige Zunahme der Drucksachenbeförderung sind ziemlich naheliegend und sollen deshalb hier nicht erörtert werden. So allgemein nun der Brauch der „Drucksachen" im Geschäftsverkehr ist, so begegnen sie bei den Empfängern doch nicht immer der freundlichsten Aufnahme. Wie oft bekommt man von einem Geschäftsmann bei Empfang der Postsachen zu hören: „wieder nichts weiter als solche... (das Prädicat bleibe hier unausgesprochen) Drucksachen!" Freilich, ein paar Briefe oder auch nur Postkarten mit Bestellungen sind dem Geschäftsmann schon lieber. Aber was können die Drucksachen dafür, daß sie keine „Ordres" überbringen. Darum sollte man sie nicht mit scheelen Blicken ansehen. Leider geht die Mißachtung der Drucksachen in vielen Fällen so weit, daß man sie ungelesen bei Seite legt oder gar in

Behufs der Gründung von Handelsschulen

geht uns von fachmännischer Seite der folgende Artikel zu, den wir im Interesse der Sache seinem ganzen Inhalte nach wiedergeben, ohne für oder gegen seine Tendenz Partei zu ergreifen. Der Herr Einsender schreibt:

„Ueber Handelsschulen ist lange nicht geredet worden. Und doch sind sie, besonders in Lodz so gut am Platze, wie die Gewerbe-Schulen. Es ist begreiflich, daß je größeren Umfang unsere Textilindustrie annimmt, auch der gesammte Handel desto mehr an Bedeutung gewinnt. Er ist für die Industrie unentbehrlich, weil er den Absatz der Waaren vermittelt und ihr dadurch erst eigentliche Einnahmen und neue Aufträge zuführt. Dieses gemeinsame Arbeiten von Handel und Industrie schafft für beide Theile unendliche Vortheile, aber auch das gesammte volkswirthschaftliche Gebiet zieht daraus einen mehr oder minder erheblichen Nutzen. Seit Jahren hat nun in Lodz das Geschäft im Allgemeinen einen Aufschwung genommen, der die Frage nahe gelegt hat, zu seiner Vereinfachung eine Waaren- und womöglich auch eine Fondsbörse zu errichten. Nachdem die hohe Staats-Regierung neuerdings ein verbessertes Regulativ für alle Börsen in Rußland hat ausarbeiten lassen und danach neben den bestehenden Börsen I. und II. Kategorie in verschiedenen größeren Städten 7 andere Börsen neu creirt werden sollen, dürfte die Zeit nicht mehr so ferne sein, wo auch Lodz seine Börse erhält. Dann aber werden alle hiesigen Verhältnisse gänzlich verändert, die Streitigkeiten über den Werth von Waaren hören auf, weil dieselben ihren Preis durch Angebot und Nachfrage erhalten, die Einfuhr von Producten aller Art vollzieht sich in gemessenen Grenzen, und da die Börse die Ausfuhr der Fabrikation nach allen Richtungen in die Hand bekommt, wird sie naturgemäß zu einem Geldmarkt gestempelt, der zu seinen Aufgaben An- und Verkauf von Werthpapieren, Diskontiren von Wechseln, die Lieferung von Tratten und Rimessen, sowie den internationalen Münzverkehr zugetheilt bekommt. Das Gebiet des Lodzer Börsenmarktes wird, wie man ersieht, voraussichtlich ein sehr vielseitiges und großes werden, sodaß dementsprechend erhöhte Ansprüche an den gesammten Handelsstand gestellt werden, und sowohl das Personal des kleinen Agenturgeschäftes, wie das der großen Bank-Comptoirs leistungsfähiger und tüchtiger, besonders nach 10—20 Jahren, werden muß, wenn durch die Thätigkeit der Börse die Fabrikation und der gesammte Mobilien- und Immobilienbesitz im Gouvernement Petrikau auf seinen richtigen Werth zurückgeführt worden ist.

Infolge dessen ist die Frage, wie sich die Lodzer Kaufmannschaft des 2. Jahrtausend ein brauchbares Personal von jungen Leuten schaffen könne, schon heute eine sehr berechtigte; denn zu deren Ausbildung wird man Fachschulen im nämlichen Sinne gebrauchen, wie die Handwerker die modernen Gewerbeschulen oder die Techniker die technischen Hochschulen. Wir wollen deswegen heute einmal die Organisation und das Programm solcher Handelsschulen besprechen, deren Vorhandensein insbesondere auch zweierlei bewirken soll, nämlich daß nur technisch vorgebildete junge Leute in den kaufmännischen bezw. Fabrikgeschäften Beschäftigung finden und man sich nicht erst geeignete Kräfte aus dem Auslande herzuholen braucht.

Eine Handelsschule mit universellem kaufmännischen Unterrichtsprogramm ist nur denkbar, wenn sie mit Genehmigung der hohen Staatsbehörden ins Leben gerufen wird und unter dem directen Schutz bezw. unter Aufsicht von geprüften Fachleuten, wie z. B. den Mitgliedern einer Handelskammer ihre Wirksamkeit entfaltet. Das Kuratorium einer Fachhandelsschule, das dem Staate gegenüber die Garantie für deren finanzielle Selbstverwaltung und für exacte Durchführung des Unterrichtsprogrammes übernimmt, setzt sich aus einer Anzahl angesehener Bürger zusammen, die entweder in den Börsenvorstand gewählt worden sind, oder die sonst gemäß ihres Ansehens in Geschäftskreisen Einfluß ausüben, wie z. B. als Mitglieder eines kaufmännischen Schiedsgerichtes, das bekanntlich eine jede Börse ebenso nothwendig braucht, wie andere bürgerliche Institutionen. Das Kuratorium oder der Handelsschulausschuß hat die Aufgabe, tüchtige Lehrkräfte zu bestellen, den Prüfungen der Schüler beizuwohnen und dem Ministerium fortlaufende Berichte über die Frequenz und die Erfolge der Schule einzusenden, bezw. eine Einschränkung oder Ausdehnung des Unterrichtsplanes zu beantragen. Es wird, wenn die Handelsschule dreiklassig ist, aus mindestens alle 2 Jahre wechselnden 4—5 Mitgliedern bestehen müssen. Der Handelsschule muß ein technischer Director vorstehen, der ihr ausschließlich seine Thätigkeit widmet. Er ist dasselbe wie der Vorsteher eines Gymnasiums, und muß demnach in jedem Falle ein geprüfter wissenschaftlicher Lehrer ersten Ranges mit der Zulassung als Docent an einer Universität sein. Wir sagten eben, daß die Handelsschule 3klassig sein soll. Wir hatten dabei im Auge, daß in der ersten Stufe die elementaren Handelswissenschaften, wie kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, sowie die Correspondenz zu lehren sind, und glaubten für die übrigen 2 Klassen das weite Gebiet der für die kaufmännische Geschäftsführung erforderlichen Disciplinen reserviren zu sollen, als da sind Waaren- und Effectenbranche, fremde Sprachen, Handelsgesetzbuch, Handelsverträge u. d. m. Wir halten indessen auch einen 2klassigen Unterricht für den Fall für genügend, wenn durchgängig Schüler mit dem Reisezeugniß einer Bürgerschule erster Ordnung oder mit dem Abgangszeugniß der zweithöheren Klasse einer Realschule vorhanden sind. Für eine umfassende Ausbildung in genannten Gegenständen ist mindestens ein zweijähriger Kursus, eingerichtet in 12—18 Unterrichtsstunden pro Woche erforderlich. Der Besuch ist Kaufmannslehrlingen sowohl, wie Handlungskommis obligatorisch zu machen, d. h. es sollte in einem Geschäfte kein junger Mann Anstellung finden, der nicht ein Zeugniß über die bestandene Prüfung in den Fächern nachweisen kann, oder der sich nicht wenigstens verpflichtet, den Besuch der Handelsschulen, die man besser Handelsakademien bezeichnet, hinterher vorzunehmen. Für Lodz kommen nun ganz besonders 2 Fächer in Betracht, es sind die Waaren- und die Sprachkenntnisse. Was man heute so gründlich auf den Webeschulen lehrt und lernt: die Handhabung des Weberei- und Spinnereibetriebs, die Technik des Färbens, die Herstellung von Dessins, die Arten der Gewinnung von Rohproducten, wie Baumwolle und Seide, ist, soweit dies für die kaufmännische Branche, d. h. zum Erkennen der Waare erforderlich, in den Unterrichtsplan der Handelsschulen aufzunehmen, zur Ertheilung des Unterrichts ist ein solcher Fachmann nothwendig, der Chemiker, Fabrikant und womöglich Musterzeichner zugleich ist. Bezüglich der Sprachen möchten wir darauf dringen, daß vor allen Dingen Russisch, Polnisch und Deutsch gelehrt werden. Deutsch braucht der junge Kaufmann im Verkehr mit dem benachbarten Deutschland, Russisch für die inländische Korrespondenz, und Polnisch für den Platz. Von übrigen fremden Sprachen empfehlen wir noch Französisch und Englisch, letztere brauchen nicht, wie erstere obligatorisch zu sein. Außerdem ist wünschenswerth, wenn in den oberen Classen der Handelsschulen folgende Gegenstände besonders gelehrt werden: Arbitrage-Rechnen, Münzkunde, wirthschaftliche Bedeutung der Zölle und Anderes. Endlich sei noch auf einen wichtigen Umstand aufmerksam gemacht, es betrifft die Bestellung der Lehrer. Es ist begreiflich, daß nicht allein reine Theorie, sondern das als Lehre den Schülern beigebracht werden soll, was sich als Resultat der Praxis ergeben hat. Man weiß bekanntlich, daß ein gewaltiger Unterschied zwischen dem besteht, was in den Lehrbüchern steht, und was das Leben zeitigt. Besonders bei dem Kaufmann ist dieser Unterschied sehr in die Augen springend. Wir wollen einmal ein Beispiel anführen. In Rothschild's Taschenbuch für junge

№ 201. Freitag, den 18. (30.) August 1895.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Parsen.

[4. Fortsetzung.]

Frank Straaden, dieser ruhige, ernste, nüchterne Verstandesmensch, der im bisherigen alltäglichen Leben gewiß die Ruhe, Sicherheit und Nüchternheit selbst war, glühte und zitterte in diesem Augenblick vor innerer Bewegung. Daß auch in seine, Günthers Seele jemals dieser Götterfunken eindringen, zünden könne, scheint ihm freilich nicht recht denkbar, aber er philosophirt doch einen Augenblick darüber mit einem etwas ironischen Lächeln, während er die Hände im Rücken verschlingt und abgewendet vom Brautpaar zu einem lebensgroßen Porträt Adelheids aufsieht, das aus dem anstoßenden Erkerzimmer ihn herangelockt hat.

„Ja, das bin ich", tönte nun Adelheids Stimme; „freilich etwas anders sah ich damals als Mädchen noch aus, Günther, so ähnlich wie Ruth jetzt, nicht wahr?"

„Wie Ruth jetzt?" wiederholt er melancholisch. Er muß sich erst besinnen. „Verstehst Du unter Ruth den Kobold?"

„Ja, und da ist er. Ruth", ruft sie der eben jetzt Eintretenden zu, „Dein ungalanter Onkel hat binnen vier Stunden vergessen, wie Du aussiehst. Präsentire Dich noch einmal."

Die also Angerufene scheint dieser Aufforderung ungern Folge leisten zu wollen — sie wendet sich geflissentlich ab. Von ihrem Köpfchen her strahlt und glitzert es; ganze Lichtgarben funkeln zu Günther herüber. Für solche Pracht hat er jedoch wenig Verständniß und Sinn. Er blickt nur flüchtig hin, gleich wieder auf Adelheid herab, die heute in einem kostbaren Gewande von gelbem Atlas und schwarzen Spitzen, im braunen Haar einen gelben Federtuff, durch ihre üppige, lebensvolle Gestalt für ihre Jahre schön und imposant genug aussieht, um sämmtliche junge Mädchen auszustechen und in den Schatten zu drängen.

Die Beiden mustern sich gegenseitig mit Befriedigung. Sie tippt mit ihrem Finger auf das Eiserne Kreuz und die Feldzugsmedaille an seiner Brust.

„Wofür hast Du das Kreuz erhalten?" fragt sie.

„Weil ich mitgezogen bin 1870."

„Und den Rothen Adler-Orden?"

„Für nichts und wieder nichts."

„Und den Kronen-Orden, auch für nichts und wieder nichts.

„Ja."

„Scherz bei Seite, sag wofür!"

„Für ein fachwissenschaftliches, höchst langweiliges Buch, Adelheid."

Adelheid betrachtet mit einem befriedigten Lächeln die bunte Ordensreihe. Der Schwager gab heute eine vortreffliche Folie für sie ab. Man sah ihm gleich auf den ersten Blick den vornehmen und bedeutenden Mann an.

Ein kleiner Seufzer hebt ihre Brust.

Günthers Augenbrauen ziehen sich zusammen; die Lippen schließen sich fester. Adelheids Worte berühren die einzige wunde Stelle, die das Leben seinem Gemüthe geschlagen hat Ein Rühren daran kann er schlecht und nur unter Schmerz vertragen. Bei Adelheid ist es anders — da fluthen die Gefühle rascher auf und nieder. Jetzt lächelt sie schon wieder.

„Wir fahren", sagt sie, Günther zunickend, „natürlich zusammen in die Kirche — ich meine, Du und ich. Auf dem Rückweg muß ich aus Rücksicht für Frank mit dessen Mutter fahren, leider! Alte Leute sind mir langweilig; ich verstehe es gar nicht, mich mit ihnen zu unterhalten, obgleich ich bald selbst sehr alt bin und —"

Und häßlich hat sie eigentlich sagen wollen, aber das klang denn doch zu absurd. Der bitterste Feind hätte ihr ja ihre Wohlgestalt nicht abstreiten können. Sie zögert daher und sieht ihn fragend, verlangend an. Ganz gewiß erwartet sie eine schmeichelhafte Bemerkung von ihm. Als die ausbleibt, Günthers dunkle, tiefliegende Augen nur mit einem zerstreuten, abwesenden Ausdruck an ihr hängen — er kann sich mit der Erinnerung an Franz nicht sogleich abfinden —, fährt sie fort, ein wenig gereizt den Kopf aufwerfend: „Nicht wahr, dann nimmst Du eine andere Dame — Jugend und Schönheit sind heute unter meinen Gästen in Fülle vertreten und können auch Dir einmal — hüte Dich, Günther — vielleicht gleich heute verhängnißvoll werden."

Sie sagt das Alles sehr freundlich und schelmisch, bereits im Fortgehen begriffen und daher den Kopf zurückwerfend. Nicht viel, aber ein bischen kokettirt sie doch. Das bemerkt der Regierungsrath mit dem Zugeständniß, daß es der schönen Frau nicht schlecht steht, daß ihr Wesen dadurch für Andere, in diesem Fall — warum soll er es nicht sagen — auch für ihn etwas sehr Erwärmendes, ja Prickelndes erhält.

Inzwischen haben sich die Wagen mit den Brautjungfern und Brautführern eingestellt. Es beginnt eine großartige Vorstellung, die Adelheid mit der Gewandtheit der Weltdame in eigenartig liebenswürdiger Weise zu erledigen und dadurch den fremden Schwager schnell zu orientiren weiß. Sie hat von Jugend und Schönheit geredet. Die Erstere konnte man allerdings Keiner absprechen, auch nicht eine große Eleganz in der Kleidung. Das rauschte, glitzerte und knisterte um ihn her in Atlas, Seide und Perlen — mit der Schönheit aber sah es bedenklicher aus.

Ob Nora die Wahl der Brautjungfern nach eigenem Belieben und Geschmack hatte bestimmen dürfen? Die schlanke Brünette dort mit dem kecken, beweglichen Köpfchen und den blanken Vogelaugen theilte sicherlich andere als ihre stillen Interessen. Da hörte er auch schon Adelheid vorstellend sagen: „Fräulein Armgard v. Zähren, jüngste Tochter unseres liebenswürdigen Herrn Oberst, eine ganz vorzügliche Reiterin und — Pferdekennerin — etwas Seltenes bei jungen Damen, Günther."

„Seltenes ist nicht immer Bestes!" rief mit geschmeichelter Miene munter die Gerühmte.

„Das bestreite ich in diesem Falle", gab Adelheid artig zurück und fuhr dann fort, auf ein junges, sehr selbstbewußt blickendes Mädchen zeigend: „Unser junges talentbegabtes Fräulein Liedinger, unsere heilige Cäcilie, spielt jede, auch die schwerste Musik prima vista."

Fräulein Liedinger, in ihrer Haltung ganz Statue, schenkt dem Regierungsrath nur einen kurzen Blick, der am Gesicht vorbei gleitet und nur die Orden trifft, macht eine kleine, ganz kleine Verbeugung, und dabei umspielt ein schwaches Lächeln, eigentlich nur eine Muskelzuckung, ihre Lippen. Daß die Chopin spielen würde oder vielmehr könnte, bezweifelt Günther. Bedeutungsvoll flüstert Adelheid ihm zu: „Sie ist Millionärin!"

Dann deutet ihre weiße Hand mit anmuthiger Geberde auf eine junge, hochgewachsene, rothblonde Dame, die durch eine etwas vorspringende Nase, einen sehr rothen Mund, über den Mutter Natur die Signatur eines Flaumes hingehaucht, ein außergewöhnliches, pikantes Gesicht zeigt.

„Fräulein Hariet Welder, unsere Walzerkönigin; sichere Dir frühzeitig einen Tanz, Günther, sonst gehst Du dessen verlustig."

Der Regierungsrath bedauert, auf diesen Vorzug von vorn herein

verzichten zu müssen, da er nicht tanze, nie getanzt habe, eine scheinbar sehr ungnädig aufgenommene Bemerkung, denn die beschattete Dame zieht sich in ihren Winkeln merklich zu einem moquanten Lächeln herab.

„Nun die letzte unserer reizenden Brautjungfern, Noras herzige Schulfreundin, eine Art Raphael'sche Madonna, wie Du siehst. Und hier und dort —" Adelheid läßt in ihrem Uebermuth Günther pflichtschuldigst erst rechts und links seine Verbeugung machen, bis sie die Namen: „Ines und Ruth" ausspricht, was denn auch, wie erwartet und beabsichtigt, ein fröhliches Gelächter hervorruft. Die Vorstellung der jungen Herrn, mehrerer Offiziere und Juristen, geht schneller von Statten. Plötzlich stutzt Adelheid und faßt Ruth scharf in's Auge."

„Du", flüstert sie Günther zu, „was mag passirt sein, wie sieht Ruth aus? Sie hat geweint. O, und diese Frisur! — Ganz verschoben — abscheulich."

Sie winkt die Tochter herbei und zieht sie bei Seite.

„Es war wegen Nora, Mama", hört Günther Ruth sagen, und da sie unmittelbar neben ihm steht, bemerkt er auch, wie sich dabei ihr ganzes Gesichtchen in Roth taucht.

„Liebste Ruth, nur keine Sentimentalität. Wir feiern ein Freuden-, kein Trauerfest, und Thränen verschönern nicht."

„Es schadet nichts — es ist mir ganz gleich —" stottert Ruth.

„Aber mir nicht", betont Adelheid verstimmt und schiebt und glättet, hinter der Porti re stehend, Ruths Frisur. „Auch Deine Armbänder, Deine Brosche hast Du vergessen — schnell — schnell — es eilt — wir müssen fahren."

Günther wendet sich um.

„Es wird nun Zeit, Adelheid", sagt er, und flüsternd in sehr freundlichem Tone zu Ruth: „Es ist kein Abschied für's Leben, Ruth."

„Und Thränen daher gar nicht angebracht", fügt Adelheid hinzu. „Lache doch, Ruth, dann bist Du viel hübscher. Onkel Günther kennt Dein kleines Schelmgrübchen in der rechten Wange noch nicht — mein ganzer Stolz, Günther. Aber jetzt, meine jungen Herrschaften", wendet sich die lebhafte Frau an die Gesellschaft, „darf ich bitten — die Wagen sind vorgefahren."

5. Capitel.

Vor der Gertrudenkirche sammelte sich neugieriges Volk, sobald die ersten Wagen mit der weißbehandschuhten Dienerschaft und der vornehmen Hochzeitsgesellschaft vorgefahren waren, und je mehr deren herankamen, desto größer ward das Gedränge und desto lauter das Stimmengewirr. Ein paar Polizisten hielten den Fahrdamm frei, damit die Wagen ohne Aufenthalt vorfahren und neben der Kirche Aufstellung nehmen konnten.

Wenn auch die meisten unter den Leuten nicht wußten, welche Familie heute Hochzeit hielt, so befanden sich doch auch viele Orientirte dazwischen. Die Gertrudenkirche lag nicht weit von der Vorstadt entfernt, und wer kannte dort nicht Frau Consul Delfurth. Die Geschäftsleute wohl am genauesten, kleine sowohl als auch große, denn Frau Adelheild kaufte überall, wo es etwas zu kaufen gab, hauptsächlich aber da, wo sie über Credit verfügte.

Ein dicker Schlächtermeister, der just des Weges ging und das festliche Getriebe merkte, drängte sich mit eingestemmten Armen auch in den Haufen hinein und erzählte den Umstehenden, er sei der Fleischlieferant dieser Familie und habe alltäglich dorthin die theuersten und größten Braten zu liefern.

Die Gnädige sei seine beste Kundin, das hieße — insofern —. Die Geschäftsklugheit machte den Redseligen mit einer Grimasse verstummen, die vielleicht nur sein ihm zuzwinkender Nebenmann verstand, ein blasser Conditor, in dessen Contobüchern der Name Delfurth durch immerwährende Wiederholung allgemach eine kalligraphisch mustergiltige Ausführung erhalten.

Weiterhin schilderte eine geschwätzige Waschfrau mehreren gaffenden Dienstmädchen in ihrer Mundart „det fette Leben" dort „int Hüs", und was es „allens da an Fladusen geschenkt und an Trinkgeldern einzustecken gäbe", derart verführerisch, daß sich in den phantasieerhitzten Köpfen der Hochaufhorchenden allerlei revolutionäre Gedanken gegen die eigene „so knickerige Herrschaft" regten. Auch besser gekleidete Zuschauer traten im Vorbeigehen schnell einander näher, da jetzt wieder die Kirchthüren geöffnet wurden und die Wagen zu rollen begannen.

Ein solches Brillantengefunkel sah man nicht alle Tage. Ausgenommen vielleicht der kleine, dünnbeinige Juwelier N. aus der Vorstadt, der sich wohl nur als Lieferant für „Consuls Diamanten" interessirte, vielleicht auch nur sehen wollte, wie sich seine unbezahlten Steine an so vornehmen Herrschaften ausnahmen. Oder wollte er sich die Zinsen ausrechnen, die ihm „bis dato" dafür verloren gegangen waren? Als ob der alte Fuchs mit dem großen, schmallippigen, hämisch lächelnden Munde nicht noch mehr für Frau Consul Delfurth aufzurechnen hätte, als die paar lumpigen tausend Mark.

„Wer hält Hochzeit? fragte ein junger, feingekleideter Herr einen ihm in der Nähe der Kirche begegnenden Bekannten.

„Die Paradieswittwe", lautete die lakonische Antwort.

„So, heirathet die wieder?"

„Pardon, ich meinte die Tochter."

Und man eilte aneinander vorbei, konnte man sich doch vor Rädergerassel, Pferdebahngeklingel und Peitschenknall kaum verständlich machen. Nun zog auch noch ein von einer Felddienstübung zurückkehrendes Bataillon mit klingendem Spiel vorbei.

Das Interesse der Menge wandte sich. Ein jeder drängte dahin. Das gab ein Treiben und Stoßen und in der Nähe der Wagen ein gewaltsames Auseinanderstieben, schreiende Rufe, Rasseln und plötzlich einen Krach. Zwei Wagen waren gegen einander gefahren. Der eine, dessen unruhige Pferde davon galoppirten, gehörte der Hochzeitsgesellschaft an.

Aus ihm sah man gleich zu Anfang, als die Pferde davonstürmten, eine Dame in die Menge hineinspringen — eine andere schien dem Beispiel folgen zu wollen, wurde aber anscheinend durch die anderen Insassen davon zurückgehalten.

Der zweite Wagen, ein kleines Coupee, dessen Lenker die Pferde fester im Zaune gehalten, schien bei dem Zusammenstoß am Räderwerk Schaden genommen zu haben. Ehe noch der Kutscher herabspringen und nachsehen konnte, stand bereits sein Herr daneben, ein mittelgroßer, schlanker Mann in grauem Anzug.

„Fort da", rief er den ihn Umdrängenden sehr gebieterisch zu, das fest und ruhig blickende Auge erst auf die Menge, dann auf seine unruhigen Pferde richtend, „sollen mir auch die Pferde durchgehen? Sie da, greifen Sie 'mal zu, statt Maulaffen feil zu halten."

Die Worte waren an einen robusten Kerl mit rothem, aufgedunsenem Gesicht gerichtet, der dicht an den Köpfen der Thiere, die Hände in den Hosentaschen, mit passiver Neugier dem Vorgang zusah, sich aber trotz des energischen Zurufes nicht von der Stelle rührte. Mit unverschämter Lässigkeit, ohne seine Haltung zu ändern, fragte er: „Was zahlt der Herr Professor?"

Dieser fuhr mit einem Ruck herum. Sein sehr weißes Gesicht färbte sich dunkel, ohne aber die stark darauf ausgeprägte Ruhe und Kälte zu verlieren.

„Kennt Er mich, so braucht Er nicht zu fragen — jetzt weg da."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— **Verlockende Aussicht.** Der kleine Paul kommt mit einem prachtvollen Apfel, den ihm Mama mitgegeben, in die Schule. Der kleine Moritz möchte den Apfel gerne haben und macht dem kleinen Paul folgenden Handelsvorschlag: „Paul, morgen kaufe ich mir ein Schreibheft, dazu bekomme ich eine Papier-Brille geschenkt; wenn Du mir jetzt Deinen Apfel giebst, lasse ich Dich morgen einmal durch die Brille sehen."

— **Schiller-Reminiscenz.** „Du, diese Dame erinnert mich immer an die Geschichte mit dem Preisschießen von dem Schiller." — „„Du meinst wohl den Tell? Da seh ich aber doch keine Aehnlichkeit."" — Mit dem Tell nicht, aber mit dem Hut auf der Stange!"

— **Nur nicht blöde!** Herr Spärle hat sich mit seiner Frau und drei Töchtern in einer Gartenwirthschaft niedergelassen und für sich sammt Familie ein einziges Glas Bier kommen lassen. — Wuthschnaubend beobachtet der Wirth die Nassauerei, indem er überlegt, ob er die ganze sparsame Gesellschaft aus dem Local verweisen soll. Da ruft Herr Spärle von seinem Tisch aus zu ihm hinüber: „Herr Wirth, giebt es denn heut gar kein Concert bei Ihnen?"

— **Nobel!** Der Chef einer Firma hat einen Haupttreffer gewonnen und sämmtliche Untergebenen gratuliren ihm beim Betreten des Comptoirs. Freudig überrascht meint der Chef zum Bureaudiener: „Johann, bringen Sie ä paar Flaschen Sekt, ich werd' se auf das Wohl der Herren trinken!

— **Anzüglich.** „Gratulire! Reiche Braut — he? — „Das nicht — aber Verstand hat sie für Zwei!" — „Dann gratulire ganz besonders!

— **Ein Grund** A.: „Warum haben Sie sich denn eigentlich von Ihrer Frau scheiden lassen?" — B.: Möchte auch einmal beneidet werden."

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

den Papierkorb wandern läßt. Zugegeben, daß der Inhalt mancher solcher gedruckter Zufertigungen herzlich wenig Interesse bei dem Empfänger erweckt, so kann andererseits der betreffende Inhalt von Wichtigkeit sein und die Kenntnißnahme im eigenen Interesse liegen. Werden doch heutzutage nicht selten Mittheilungen von Werth durch „Drucksachen" zur Kenntniß gebracht. Beispielsweise Marktberichte, Anzeigen von Procura-Ertheilungen ꝛc. Schon aus diesem Grunde ist das geflissentliche Ignoriren von Drucksachen als verwerflich zu bezeichnen, ganz abgesehen davon, daß darin eine Unhöflichkeit gegen den Absender, sei er bekannt oder nicht, zum Ausdruck kommt. Es ist bedauerlich genug, daß dieser Umstand bei vielen Geschäftsleuten nicht gar so schwer wiegt. Doch ist das schließlich Jedem seine Sache. Aber es ist noch ein weiterer Umstand, der recht wohl Beachtung verdient. Ist es schon vielfach üblich, den Drucksachen Briefmarken zum Zwecke der Erledigung beizufügen, die beim Wegwerfen jener mit verloren gehen, so können ebenso gut den Drucksachen größere Werthbeträge beigeschlossen sein. Daß dies öfters vorkommt, wird Mancher aus der Praxis bestätigen können. Der Grund hiervon liegt in der zu erzielenden Portoersparniß. Daß dies übrigens gleichbedeutend mit Pflichtvorenthinterziehung und eine strafbare Handlung involvirt, sei nur nebenbei bemerkt. Trifft der Verlust der auf die angegebene Weise „bei Seite gelegten" Drucksachen mit Werthinhalt naturgemäß den Absender, so hat der Empfänger zum Mindesten Unannehmlichkeiten davon. Keinem von Beiden kann solches angenehm sein. Darum erscheint es dringend wünschenswerth, daß die bezeichnete „Gewohnheit" sich nicht weiter ausbreite. Jede Zusendung ist ihrer Kenntnißnahme werth. Es ist deshalb nicht nöthig, dieselben von A bis Z durchzulesen, aber bei Drucksachen genügt meist schon eine flüchtige Durchsicht. Diese wolle man ihnen aber gönnen. Dann ist allemal noch Zeit, sie in den Papierkorb zu werfen. Jeder bedenke immer eins: wäre es ihm recht, wenn er seine Drucksachen ungelesen wüßte.

— **Mozarts Hinterlassenschaft.** Es ist weltbekannt, daß Mozart arm gestorben ist wie der große Rembrandt. Der Unterschied zwischen Beiden ist aber der, daß der unsterbliche Holländer sich durch seine Sammelwuth pecuniär zu Grunde richtete, während der unsterbliche Salzburger sein kurzes Leben hindurch niemals aus den Sorgen herauskam, weil er in seiner unerschöpflichen Gutmüthigkeit sich von vornehmen und niedrigen Schmarotzern unausgesetzt ausbeuten ließ. Die Umstände, in denen Mozart seine Wittwe Konstanze und die beiden unmündigen Kinder Karl und Wolfgang hinterließ, waren mißlich genug. Aber wie die gesammte Vermögens- oder Unvermögenslage beschaffen war, das hat man bisher so recht genau nicht gewußt. Es muß daher dankbar anerkannt werden, daß der vierzehnte Bericht der internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg die auf die Mozartsche Hinterlassenschaft bezüglichen Urkunden jetzt veröffentlicht. die Aufnahme und Schätzung des Inventars ist am 19. December 1791 erfolgt und dem Calcolo gemäß durch den städtischen Buchhalter Plauck beglaubigt worden. Es fanden sich im Sterbehause, „Kleines Kaiserhaus" Nr. 470 in der Rauhensteingasse, an baarem Gelde vor 60 Gulden, „wovon die Leich und andere Kosten bestritten worden waren". „An Schulden herein" der Besoldungsrückstand im Betrage von 133 Gulden 20 Kr. (Mozarts Jahresgehalt als kaiserl. Capellmeister und Kammercompositeur betrug ganze 800 Gulden) Außerdem war eine Schuldanerkennung über 300 Gulden von Franz Gilowsky vorhanden, und endlich schuldete der Hofmusikus Anton Stadler „ohne obligo" 500 Gulden. An Silber fanden sich „drei geringe Löffel" im Werthe von 7 Gulden. Der aufgenommene Werth der Kleidungsstücke und Wäsche betrug 55, „Lein- und Bettgewandt" 17, des Hausgeräths 296 Gulden. Die Hauptobjecte waren „ein grüntuchens Billard mit 5 Baln und 12 Tacko, einer Latern und 4 Leuchter", insgesammt mit 60 Gulden bewerthet, ein „Forte-Piano mit Pedal" 80 Gulden, und „2 Diwan mit gradler Ueberzuch und 6 Seßl" zum Werth von 50 Gulden. An Büchern und Musikalien fanden sich zusammen für 23 Gulden 41 Kreuzer vor. Aus den Einzelverzeichnissen heben wir hervor: Markete, Einleitung zur Geschichte des deutschen Reiches; Percy, a tragedy, der Gesellschafter oder Sammlung unbekannter Anekdoten, Friedrichs 2. von Preußen hinterlassene Werke, Ovids Trauerlieder, Molières Lustspiele, Geßners Schriften, die Metaphysik in Connexion mit der Chemie von Ordinger, Spenglers Rechenkunst und Algebra, Mendelssohns Phädra; unter den 31 vorhandenen Musikalien finden wir einige Manuscripte von Werken Michael Haydns, sechs Präludien von Albrechtsberger, eine grande symphonie parodique en plusieurs instruments par Mozart, Grand concert pour le clarecin par Mozart, S. Sachs Clavierübungen 2 Theile. Partitions du Diable à quatro par Chev. Gluck (Mse.) Das war die musikalische Bibliothek Mozarts! Aber was brauchte er eine musikalische Bibliothek; er hatte sie ja im Kopfe — so mochte Wolfgang bei sich denken; Diesem Activvermögen im Gesammtbetrage von 592 Gulden stehen gegenüber 918 Gulden Schulden, wie Konstanze Mozart Wittib bezeugt. Diese Schulden hat die Wittwe nach und nach abgezahlt, und zwar 282 Gulden 7 Kr. dem „bürgerlichen Schneidermeister Georg Dümmer; 208 Gulden der Hofapoth.ke als „Conto Nr. 3". Da nun Mozarts Wittwe 326 Gulden 7 Kr. mehr zu zahlen hatte, als das Verlassenschaftsvermögen betrug, so soll ihr „die Hinterlassenschaft gegen Berichtigung der Curatelunkosten überlassen und einzuantworten kommen"; woran um so weniger ein Anstand genommen werden durfte, als die Frau Wittwe zufolge Erledigung (F) und fürzuhalten (G) für die minorennen Kinder Karl und Wolfgang Mozart zum väterlichen Erbgut 400 Gulden bereits zu Gerichtshänden gelegt hat. Urkund dessen meine Fertigung. Wien 1. März 1793 Niklas Ramor Dr. als gerichtlich aufgestellter Curator der 2 m. Wolfgang Mozartschen Kinder." Am 2. April 1793 wurden diese Eingabe des Curators durch den wiener Magistrat (E. v. Kopensteiner) ratificirt und damit war die Erbschaftsgelegenheit endgültig abgeschlossen.

— **Ein furchtbarer Raubmord an einer Frau** ist in Wien verübt worden. Die Frau des Schuhmachermeisters Leitgeb wurde von dem bei ihrem Manne bediensteten Schuhmachergehilfen Mathias Prochaska in bestialischer Weise ermordet und die Wohnung hierauf ausgeraubt. Der Thäter, der gleich nach der That flüchtig wurde, befindet sich bereits in Haft.

Vormittags um ½10 Uhr vernahm eine Frau, welche in dem Hause Hoher Steig 5 wohnt und die gerade durch den Hausflur ging, in den eine Stiege aus der Wohnung des Schuhmachermeisters Leitgeb einmündet, schweres Aechzen und Jammern. Die Frau blieb aber doch noch an der Wohnungsstiege des Leitgeb stehen und als nun das fürchterliche Aechzen kein Ende nahm, begab sie sich auf die Straße, wohin sowohl die Fenster der Leitgeb'schen Wohnung als auch die der Werkstatt und des Gassenladens ausmünden. Als sie durch die geschlossenen Fenster in das Wohnzimmer blickte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen den ihr bekannten Schuhmachergehilfen Prochaska gerade damit beschäftigt, wie er aus der Kastenlade hastig Schmucksachen nahm und in seine Taschen streckte. Die Frau eilte sofort zu einer Nachbarin, um ihr voller Aufregung das Gesehene mitzutheilen. Inzwischen war Prochaska nach der Straße gelaufen, vielleicht in der Absicht, sich in die Wien zu stürzen, da er sich bereits verfolgt sah. Die beiden Frauen, welche ahnten, daß bei Frau Leitgeb ein Verbrechen geschehen sei, hatten Lärm geschlagen und die ganze Nachbarschaft alarmirt. Das wenige Schritte entfernte Polizeicommissariat wurde rasch verständigt. Die polizeilichen Organe betraten die offenstehende Wohnung und fanden hier Frau Leitgeb mit fürchterlichen Verletzungen todt in einer Blutlache liegen. Durch eine tiefe Schnittwunde im Hals, die bis an die Wirbelsäule reichte, war der Kopf vom Rumpfe beinahe abgetrennt. Am Hinterkopfe war außerdem eine klaffende Wunde sichtbar. Das ganze Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt. Der Meister war Morgens früh auf's Land gegangen, um im Wald Schwämme zu suchen, während die Töchter Leitgeb's sich, wie alltäglich, in der Frühe entfernten, um in ihre Arbeit zu gehen. Der durch frische Blutspuren an den Händen und Kleidungsstücken auffällige Prochaska wurde auf der Straße festgenommen. Als er auf das Polizei-Commissariat gebracht wurde, war der Mörder derart consternirt, daß er lange nicht vernommen werden konnte. Seine ersten Worte, die er sprach, waren: „Um Gottes Willen, ich weiß nicht was geschehen ist. Was hab' ich denn gemacht? Ich kann nichts dafür." Man erhielt den Eindruck, als ob der Mörder eine Geistesstörung simuliren wollte. Doch gewann er bald wieder die Fassung und legte ein vollständiges Geständniß ab.

Kleine Chronik.

— „Kalte Füße". Welcher gewöhnliche deutsche Sterbliche kennt nicht den Ausdruck „kalte Füße haben", als die Bezeichnung desjenigen unerquicklichen Zustandes, in dem wir uns in Folge absoluten Geldmangels befinden und den der Volksmund auch einfach mit „Dalles" bezeichnet. Weniger bekannt dürften „kalte Füße" in diesem Sinne in den hohen und höchsten Kreisen sein, wie die lustige Geschichte beweist, die ein Meininger Bühnen-Veteran an dem bekannten Stammtisch einer Berliner Künstlerkneipe zum Besten gab. Am meininger Hof war ein hoher fürstlicher Gast zu längerem Besuch eingetroffen. Es sollten einige Opernvorstellungen veranstaltet werden, allein das dazu nöthige Personal war nicht vorhanden, da man in der kleinen Residenz nur das Schauspiel pflegte. Der Herr Intendant erhielt von dem Herzog — es war der Vorgänger des jetzigen — den Befehl, á tout prix die nöthigen Künstler zu beschaffen, und flogen zu diesem Zwecke die Telegramme nach allen Richtungen der Windrose. Alle Mitwirkenden waren beschafft, nur der Tenorist fehlte, zum Aerger des Herzogs, der ungeduldig der Meldung harrte, daß ein solcher gewonnen sei. Der in tausend Nöthen schwebende Intendant hatte an einen in Berlin vacirenden Sänger telegraphirt und erhielt ein Antwort-Telegramm des Inhalts: „Käme gern — kann aber nicht reisen — habe kalte Füße." Es war im September, und der oberste Bühnenchef konnte sich den Sinn der Depesche absolut nicht erklären, überreichte sie aber pflichtschuldigst dem Herzog, der sie nicht minder erstaunt las und ärgerlich ausrief: „Ach — kalte Füße im September! Na, schicken Sie verrücktem Kerl ein Paar Pelzstiefel aus meiner Garderobe — soll nur gleich kommen!" — Glücklicher Weise wußte der Adjutant des Herzogs, der ja als Lieutenant auch zuweilen an „kalten Füßen" mochte gelitten haben, besser Bescheid mit diesen, und so erhielt der nothleidende Sänger statt der Pelzstiefel einen Fünfzigthalerschein geschickt, der ihn zur sofortigen Reise nach Meiningen bewog.

— Ein schwerer Unfall hat sich auf der Rutschbahn zu Chicago zugetragen. Das Kabel auf der 300 Fuß langen Bahn brach, als ein Wagen, von unten kommend, den höchsten Punkt der Gleitbahn erreicht hatte. Der Wagen schoß rückwärts die Ebene hinunter, um am Fuß derselben an der Barrière anzuprallen und in Trümmer zu gehen. Eine Anzahl der Insassen sprang am oberen Ende der Bahn, andere in der Milte aus dem Wagen. Einer von ihnen wurde auf der entsetzlichen Fahrt abwärts aus dem Wagen hinausgestoßen und im Falle schwer verwundet. Andere stürzten auf der Fahrt aus dem Wagen; der Rest wurde am Fuße der Bahn unter Trümmern begraben. Für die Zuschauer war der Anblick grauenerregend. Es gab zwanzig Verwundete, darunter mehrere Frauen.

— Holländische Methode, Fische anzuködern. Die holländischen Sport- und Gewerbsangler sollen den Fischfang mit ebensoviel Geschick als Erfolg auf folgende Weise üben: Sie füllen eine wasserhelle Glasflasche mit etwas Erde, Regen- und anderen Würmern und Insecten und verschließen sie derart, daß nicht viel Wasser in sie einsickern kann. An einem Bindfaden festgebunden, werfen sie diese in das Angelwasser. Auf dem Grunde aufliegend, wird die Flasche durch den Strom des Wassers hin- und herbewegt und durch ihr Glitzern zieht sie eine Menge Fische an, die sie neugierig umschwimmen. Diese sich bewegenden, in der Flasche eingesperrten Insecten reizen ihre Freßlust derart, daß sie um so leichter nach dem vorgeworfenen Angelköder schnappen.

— Eine Rubinstein-Anekdote erzählt Miß Olga Nethersole, die berühmte englische Tragödin: Rubinstein saß eines Tages im Parkett des Covent-Garden und hörte sich „Tannhäuser" an. Neben ihm saß eine junge Dame, eine bekannte Soubrette, die nach jedem Akte ihren Sitz verließ, um in's Foyer oder hinter die Coulissen zu eilen und bei Beginn des nächsten Aktes natürlich immer zuspät zu kommen und alle zu stören. Als die junge Dame nun vor dem letzten Akte wieder aufstand, um fortzueilen, hielt Rubinstein sie zurück und fragte sie so laut, daß Jeder es hörte: „Aber nicht wahr, wenn ich sitzen bleibe, das stört Sie nicht?" Eine Aeußerung, die mit lautem Bravo und Händelklatschen aufgenommen wurde. Was die Soubrette erwiderte, ist unbekannt — wiedergekommen aber ist sie nicht.

— Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Unter den Fahrgasten, die dem von Wien kommenden Postzuge an der Haltestelle Pasching nahe Linz entstiegen, befanden sich auch der Besitzer des Hitzingergutes in Hitzing, Stephan Ecker, Bachinger, Wagenmeister in Tirnau, und die Köchin Elise Ecker. Die drei waren in ein lebhaftes Gespräch vertieft, blieben einige Augenblicke auf dem Bahnkörper stehen und schickten sich sodann trotz des strengen Verbots an, die Geleise zu überschreiten — in demselben Augenblicke, als auf dem zweiten Geleise der von Paris nach Wien fahrende Orient-Expreßzug einherbrauste. Der Bahnaufseher, der die furchtbare Gefahr sah, in der die Genannten schwebten, eilte, so rasch er konnte, herbei und suchte im Laufen die Ahnungslosen durch laute Zurufe aufmerksam zu machen. Allein, es sollte ihm nicht gelingen. Als Ecker und seine Gefährten endlich begriffen, daß die Zurufe ihnen galten, und sich durch schnelles Zurseitespringen in Sicherheit bringen wollten, war der Orient-Expreßzug, der in dieser offenen Strecke eine Geschwindigkeit von über 60 km einhielt, bereits zur Stelle. Einige gellende Schreie erschollen, die durch das Pusten der Maschine und das Klappern der Räder übertönt wurden — als der Zug vorübergerollt war, da war das Unheil geschehen. Den entsetzten Zeugen der Scene bot sich ein Anblick dar, der geeignet war, das Blut in den Adern erstarren zu machen. Ecker lag seitwärts auf dem Schotter des Bahnkörpers ächzend und stöhnend; er hatte furchtbare Verletzungen am ganzen Körper erhalten. Auf und neben den Schienen aber lagen in Blutlachen zerstreut menschliche Gliedmaßen, Kleiderfetzen, verstümmelte Leiber. Man eilte dem Hitzinger, der obschon bewußtlos, doch noch lebte, zu Hilfe und schaffte ihn nach Linz. Auf dem Wege dahin gab er unter furchtbaren Qualen den Geist auf. Die fast unkenntlichen Ueberreste der beiden anderen Unglücklichen wurden gesammelt. Dem Wagenmeister Bachinger war der Kopf förmlich abgeschnitten worden, doch konnte man ihn nicht finden. Nach einiger Zeit kam Nachricht aus Linz — der Kopf des Beklagenswerthen war im Kohlentender der Schnellzugsmaschine gefunden worden. Er war von einem der Räder in die Höhe geschnellt worden und in den Tender gefallen, in dem er die Fahrt bis Linz mitmachte. Erst dort wurde der grauenhafte Fund gemacht.

— Ueber einen geradezu unglaublichen Vorfall berichtet die Berliner „Post" Folgendes; Dem Möbelpolirer Julius Maas in der Waßmannstraße war sein Söhnchen im Alter von vier Wochen am 11. d. M. an Brechdurchfall gestorben. Der Vater hatte nicht so viel, um das Kind beerdigen zu lassen. Er ging deshalb zum Armencommissionsvorsteher, um die Bestattung auf dem Wege des Armenrechtes nachzusuchen, wurde aber abschlägig beschieden. Da er die Leiche nicht zu Hause behalten konnte, so wickelte er sie in Papier und ging mit ihr zur Revierpolizei und dann zum Armencommissionsvorsteher und von diesem wieder zu jener. So dauerte die Wanderung mehrere Tage. Nirgends konnte der Mann die Leiche unterbringen, bis sie ihm schließlich die Polizei doch abnahm, um sie als Armenleiche begraben zu lassen.

— Ueber Lieutenant von Levetzow's Distanzritt liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Als Distanz war die Entfernung Berlin-Wien—ca. 580 km—angenommen worden. Start und Ziel waren am Nordausgang von Vahrenwald bei Hannover. Von den Mittag- und Abend-Stationen mußte dem königlichen Militair-Reit-Institut telegraphisch Nachricht gegeben werden. Der Ritt ging über Bremen — Gramble — die Ortschaften westlich Stade—Härsefeld — Buxtehude — Kloster Zeven — Bremen — Vahrenwald. Lieutenant von Levetzow startete am 12. d. M. Morgens 3 Uhr, erreichte Bremen 11,30 Mittags desselben Tages und brach von dort nach anderthalbstündiger Futterpause wieder auf. Stade wurde ohne Pause, am 13. Morgens 2,45 erreicht. Dort hielt der 1. Garde-Ulan die Hauptrast. Um 5 Uhr früh wurde dann der Ritt fortgesetzt und Nachmittags 2 Uhr Kloster Zeven erreicht, wo abermals eine anderthalbstündige Futterpause gehalten wurde. Später wurde in Eickeloh wieder zwei Stunden gerastet und Hannover-Vahrenwald am 14. Nachmittags 4,25 Uhr erreicht. Die 580 km sind demnach in 61 Stunden und 25 Minuten zurückgelegt worden. Graf Starhemberg hat die Strecke Wien-Berlin in 71 Stunden 40 Minuten zurückgelegt.

— In großer Gefahr schwebten die Bewohner des Hauses Kottbuser Damm 103 zu Berlin durch einen — Messingdiebstahl! Diebe hatten im Keller die messingene Verkuppelung des Straßen-Gasrohres mit der Hausleitung mit Gewalt abgerissen und entwendet. Aus dem so geöffneten Straßenrohr strömte das Gas mit voller Kraft

---

Kaufleute und in anderen Lehrbüchern findet man genau angegeben den Feingehalt der Münzen, das heißt, aus was für Metalltheilen sie sich zusammensetzen und welches Gewicht sie haben. Trotz der anscheinend gleichartigen oder gleichwerthigen Legierung besonders der Goldmünzen ruht nun auf den Goldmünzen einzelner Staaten ein sogenanntes Agio, auf anderen aber ein solches nicht. Wollte der junge Kaufmann nach den Lehren der Lehrbücher beim Wechseln der Münzen verfahren, so brächte er dem Geschäfte Schaden, das heißt er würde z. B. die deutsche Goldkrone vollwerthiger bezahlen, als sie z. B. gegenüber dem englischen Souvereign thatsächlich ist. Lehrbücher-Logik und Leben, oder Münzgesetz und Geschäftsbrauch sind eben zweierlei, und es ist unserem Erachten nach von äußerster Wichtigkeit für die erfolgreiche Wirksamkeit einer Handelsschule mit fachwissenschaftlicher Qualification, daß man bei ihrer Begründung diesen Grundsatz in Betracht zieht, und in jeder Beziehung in Lehre und Unterrichtsplan der Schule ihn zur Durchführung bringt. Wie ist das möglich, hören wir fragen, wie kann man von vornherein ein System emaniren und gutheißen, das einen Widerspruch enthält? Wir entgegnen darauf, was man hier Widerspruch nennt, ist dies nur äußerlich, ebenso wie bei Theorie und Praxis, bei Lehre und Leben. Gewiß wünschen wir für den Handelsschüler die Wahrheit und Richtigkeit einer Lehre, aber ebensosehr verlangen wir, daß er beim Lehren darauf in angemessener Weise aufmerksam gemacht werde, daß im Leben, besonders aber im Geschäftsleben, die Wahrheit eine andere ist, als sie im Buche steht. Das Beispiel vom Agio der Goldmünzen könnten wir noch an hunderten von anderen Fällen erhärten. Es mag aber mit dem einen Genüge gethan sein. Um aber diesen Ausgleich zwischen Theorie und Praxis herbeizuführen, bedarf es tüchtiger, erfahrener Lehrer, die nicht blos einseitig im Kopfe haben, was Alles über den Gegenstand, den sie lehren sollen, in den Büchern steht. Handelsschulen sind keine Schulen im landläufigen Sinne! Von ihnen verlangt man etwas mehr, man verlangt von ihnen, daß sie den jungen Kaufmann, auf dessen Sinn und Verstand in der kurzen Zeit seiner Lehre so vielerlei neue und große Dinge einstürmen, über deren ursächlichen Zusammenhang er sich aber nur schwer Rechenschaft geben kann, beruhigen, aufklären, belehren soweit, daß er sich mit den so erworbenen practischen Kenntnissen in seinem Berufe allein weiter helfen kann. Soll dies erreicht werden, dann sind in den Handelsschulen nur solche Lehrer von Nutzen und zulässig, die in ihrem Fache nicht bloße Theoretiker sind. Allerdings braucht man Handelsprofessoren, das heißt Männer, die ihre kaufmännischen Wissenschaften der practischen Forschung verdanken. Man bestelle also zu Lehrern der Handelsschulen nicht blos akademisch gebildete Sprachkenner, Mathematiker, Geographen, Statistiker, National-Oekonomen und Handelsrechtskundige, sondern auch Männer aus dem Leben, nämlich Kaufleute und Industrielle jeder Art, die mitten im Berufe stehen. Ist die Handelsschule in Händen all dieser Leute mit reichen Erfahrungen und Kenntnissen, dann muß und kann sie ihren hohen und wichtigen Zweck, die Lücken in den Fachkenntnissen der Lehrlinge und Commis auszufüllen, erreichen. Richtige Organisation, passendes Lehr-Personal, möglichst vollkommener Unterrichtsplan, der nicht nach einseitigen Doctrinen, sondern nach dem „goldenen Baume" der Lebenserfahrung zugeschnitten ist, werden die Handelsschulen schnell emporbringen, und sie werden bewirken, was für die Zukunft besonders unseres Lodz mitbestimmend ist: einen kenntnißreichen, weitblickenden und durch und durch practischen Fabrikanten- und Handelsstand. Wir wollen aber hoffen, daß man sich bald und ohne langes Besinnen vom Rath zur That aufrafft, und die Handelsschule ins Leben ruft. Wir brauchen sie, das genügt!

in den Keller und bald auch in die darüber gelegenen Läden aus. Die Räume waren in kurzer Zeit mit Gas dicht gefüllt. Zum Glück eilte der Cigarrenhändler Jahr sofort zu dem in der Nähe wohnenden Gas- und Wasserrohrleger Walter, der die Quelle der Gasausströmung gleich fand und verstopfte. Auch die Frau des Hausverwalters hatte mit Geistesgegenwart das Ihrige gethan, Unheil zu verhüten. Sie ließ durch die Pförtnerfrau unverzüglich sämmtliche Hausbewohner warnen und stellte sich selbst auch an einen Eingang des Grundstückes, damit Niemand mit Feuer eintrete. So gelang es, die Gefahr abzuwenden und das Gas abziehen zu lassen, ohne daß es Schaden angerichtet hatte.

— Der reichste Student in den Vereinigten Staaten, wenn nicht in der ganzen Welt, dürfte ein gewisser Walter S. Hobart sein, der die Harvard-Universität besucht und dessen „Monatswechsel" sich auf 200,000 Mk. beläuft. Der kann es einige Dutzend Semester aushalten!

— Eine kaum glaubliche Brutalität, die den Tod eines Knaben zur Folge haben dürfte, wird aus München gemeldet: Einige halbwüchsige Burschen veranlaßten einen Knaben, unter dem Versprechen, ihm Aepfel und Birnen zu schenken, auf die Mauer des Klosters „Zum guten Hirten" in Haidhausen zu steigen. Als der Knabe wieder herab wollte, bedrohten sie ihn mit Messern, und schließlich stieß ihn Einer von der Mauer in den Garten hinab, wo sich ein Wachhund befand. Dieser stürzte sich wüthend auf das Kind und brachte ihm nicht weniger als 21 schwere Bißwunden bei. Ein Kunstmaler hatte aus der Entfernung den Vorgang im letzten Stadium beobachtet und er veranlaßte die Ueberführung des Schwerverwundeten nach dem Haidhausener Krankenhaus. Die Unholde hatten inzwischen die Flucht ergriffen.

Neueste Nachrichten.

Thorn, 27. August. Das hiesige Militairgericht hat den Zeugfeldwebel Boettcher aus Allenstein, der längere Zeit hindurch Patronenhülsen an Händler verkaufte und den Erlös in eigenem Nutzen verwandte, zu 1½ Jahren Festungshaft, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt.

Neustadt (Westpreußen), 27. August. Die Steimmig'sche Papier- und Pergamentfabrik zu Großboelkau ist nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Gegen 100 Arbeiter sind brodlos. — In der Umgegend der Stadt Berent (Westpreußen) hat ein fürchterliches Hagelwetter gewüthet. Eisstücke von der Größe von Hühnereiern haben viele Menschen verletzt und eine Menge Thiere erschlagen. Es wurde ein Eisstück im Gewicht von fünf Pfund gefunden.

Schleswig, 27. August. Aus dem hiesigen Gefängniß sind zwei gefährliche Verbrecher, der Seemann Hartmann und der Dienstknecht Petersen, ausgebrochen.

Meiningen, 27. August. Das Großfeuer in Rußdorf kam im Wenzel'schen Gutsgebäude aus, verursacht durch einen vierjährigen Knaben, der mit Zündhölzern spielte. Ein starker Westwind trug das Feuer auf das von Wechmar'sche Schloß über und raffte in kurzer Zeit dieses sammt den umfangreichen Gutsgebäuden hinweg. Außerdem liegen 40 Hofräuthen in Schutt und Asche. Von den zumeist betroffenen Hinterfiedlern, die auf dem Felde waren, retteten viele nur das nackte Leben. Trotz der großen Gefahr sind Menschenleben nicht zu beklagen. Ein Mann wurde von einer Kuh schwer am Unterleib verletzt. Viele Schweine und Zughunde sind den Armen verbrannt. Auf den beiden Gütern kamen zwei Bullen, 1 Fohlen, mehrere Kälber, etwa 15 Stück Jungvieh und 64 Schweine in den Flammen um. Der tüchtige Arbeiterstand ist plötzlich um die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit gebracht.

Hamburg, 27. August. Der Knabenmörder Breitrück in Altona, der bekanntlich zum Tode verurtheilt ist, hat einen Ausbruchversuch aus dem Gefängniß in Altona, wo er inhaftirt ist, unternommen. Breitrück hatte die sog. Armesünder-Zelle Nr. 100 im Untersuchungsgefängniß inne, einen im dritten Stock belegenen Raum mit besonders starken Mauern. Zu seiner Bewachung waren ihm zwei Mitgefangene als Zellengenossen beigegeben, welche auch Nachts die genannte Zelle mit dem Mörder theilten. In der Nacht auf Sonntag will einer der Mitgefangenen durch ein Geräusch aufgewacht sein. Als er im Zwielicht den an der Mauer hantirenden Breitrück ungefesselt bemerkte, schlug er Lärm. Ein Wärter eilte herbei, und alsbald entdeckte man, daß Breitrück nicht blos sich seiner Fesseln an den Füßen entledigt hatte, sondern daß auch am Kopfende seines Bettes, halb von diesem verdeckt, ein Loch in der Mauer war. Alsbald wurde Breitrück in eine andere Zelle gebracht und später vom Staatsanwalt in Gegenwart des Gefängnißinspectors verhört. Er gestand, daß er seit Wochen an seiner Befreiung arbeite, „da er unschuldig sei". Befragt, wie er zu dem Nagel komme, antwortete Breitrück, den habe er gefunden; er habe aber auch das Vergebliche seines Beginnens eingesehen und deshalb sein Vorhaben, die fast drei Fuß dicke Mauer zu durchbrechen, aufgegeben — man möge nun mit ihm machen, was man wolle.

Wien, 27. August. Die Amtszeitung bestätigt officiell den Ausbruch der Cholera in Galizien. Verdächtige Fälle wurden in Tarnopol bakteriologisch untersucht und ergaben Cholera asiatica. Aus Tarnopol wird bereits der fünfte Cholerafall gemeldet, von denen drei tödtlich verliefen. Die Bezirkshauptmannschaft führt eine strenge Revision der Häuser durch und ordnete alle Vorsichtsmaßregeln an.

Skegneß, 27. August. Die Jolle „Prince of Wales" schlug in einer Sturzwelle bei hoher See um. Fünf an Bord befindliche Ausflügler ertranken, elf wurden mit großer Schwierigkeit durch ein kleines Boot gerettet, welches zur Zeit von der Jolle geschleppt wurde.

Rom, 27. August. Der ehemalige deutsche Consul Kuhfuß in Florenz wurde wegen Unterschlagung von Geldern, die ihm in seiner amtlichen Eigenschaft anvertraut waren, zu vier Jahren Gefängniß und 4000 Lire Gefängniß in contumaciam verurtheilt. — Der berühmte Alpenführer Emil Rey aus Courmayeur ist bei Besteigung des Dente del Gigante verunglückt und als Leiche aufgefunden worden. Ein Engländer, den er begleitete, wurde wie durch ein Wunder gerettet.

Telegramme.

Berlin, 28. August. Nach einem Beschluß des Staatsministeriums soll am Sedantage, kommenden Montag, den in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern, die an dem Feldzuge 1870 bis 1871 theilgenommen haben, der ganze Tag, den übrigen der Nachmittag von 4 Uhr ab unter Zahlung des vollen Lohnes freigegeben werden. Seitens der Reichsregierung ist eine gleiche Bestimmung in Aussicht genommen.

London, 28. August. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hongkong, die Arbeiten der Untersuchungscommission in Kutscheng schritten in befriedigender Weise fort. Zehn „Vegetarianer" seien bis jetzt für schuldig befunden. Es gelte als ausgeschlossen, daß während der Tagung der Commission weitere Unruhen im Distrikte von Kutscheng vorkommen.

Amsterdam, 28. August. In einer Sägemühle von Hoogezand, Provinz Groningen, brach heute Feuer aus, durch welches mehr als 12 Häuser, eine Oelmühle und eine Brücke zerstört wurden. Das Feuer wüthet noch weiter; mehrere Häuser sowie die Kirche sind gefährdet. Menschen sind bisher nicht zu Schaden gekommen.

Belgrad, 28. August. Nach Blättermeldungen ist in dem Befinden des erkrankten Metropoliten Michael eine Verschlimmerung eingetreten.

Ivrea, 28. August. Durch die Explosion einer Petroleumlampe in Ribordone gerieth ein für Pilger bestimmtes Local in Brand. Acht Personen wurden getödtet, vier schwer verwundet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Hoffmann, Mangold und Tellin aus Warschau. — Weinreich aus Riga. — Ber aus Bremen. — Czernow aus Jarosławsk. — Burnas und Kogen aus Sewastopol.

Hotel Victoria. Herren: Rate und Landau aus Kalisch. — Drejer aus Widzew. — Jungheit aus Warschau. — Gostyński aus Krośniewice. — Kogtiew aus Bielitin.

Hotel Mannteuffel. Herren: Prochorow aus Rybinsk. — Magalikin aus Moskau — Boy aus Aix. — Perlstein aus Białystok. — Nasierowski aus Witasiewice. — Kletz aus Wrzeniewice. — Witkowski aus Łęczyca.

Hotel de Pologne. Herren: Jurgens aus Szczypiorno. — Stillmann aus Budapest. — Gorczyński aus Kruschew. — Babicki aus Petrikau. — Byszewski aus Stopnica. — Iżycki aus Chocischew. — Szalkiewicz aus Konice. — Szattenbach aus Nikolajew. — Owczarewicz aus Czersk. — Knepper, Michalski und Sikorski aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 29 August 1895.

100 Rubel = 219 M. 40

Ultimo = 219 M 50

Warschau, den 29. August 1895.

Berlin	45	72
London	9	31½
Paris	37	10
Wien	77	15

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 18. bis 25. August 1895.
(Evangelische Confession) in **Pabianice.**

Getauft. 5 Knaben, 5 Mädchen.

Aufgeboten. Wilhelm Pohl mit Alwine Meier, Lorenz Proß mit Mathilde Wagner, Karl Mathias Schnee, mit Wilhelmine Schüttenhelm Wilhelm Köbsch mit Emma Rückheim, Wilhelm Stenzel mit Martha Krause, Jakob Bich mit Amalie Reschke.

Getraut. August Paul mit Emilie Wagner.

Gestorben. 5 Kinder und 2 Erwachsene.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

	Stunden und Minuten.					
Ankunft der Züge in Lodz	**3.10**	**9.35**	**11.05**	**4.15**	**8.46**	**11.05**
Abfahrt der Züge						
v. Koluschki	**2.07**	**8.32**	**10.17**	**3.12**	**7.43**	**10.17**
„ Tomaschow	—	—	—	**1.01**	**5.56**	—
„ Bzin	—	—	—	**7.38**	**3.08**	—
„ Iwanorod	—	—	—	**4.10**	**12.31**	**8.55**
„ Skierniewice	**1.08**	**7.10**	**8.55**	**1.27**	**6.30**	**2.30**
„ Alexandrowo	—	**2.32**	—	**8.14**	—	**9.46**
„ Bromb.) via Alex.	—	**12.33**	—	**5.50**	—	**11.17**
„ Berlin) via Alex.	—	**7.29**	—	**11.53**	—	**8.13**
„ Ruda Gusows.	**12.35**	**6.27**	**8.13**	**12.46**	**5.48**	**7.00**
„ Warschau	**11.50**	**5.20**	**7.00**	**11.50**	**4.35**	—
„ Moskau	**5.53**	—	—	—	—	—
„ Petersburg	**6.23**	—	—	**9.23**	—	**8.00**
„ Petrokow	—	**6.20**	—	**1.56**	**6.02**	—
„ Czenstochau	—	**1.26**	—	**11.32**	**3.37**	—
„ Zawiercie	—	**12.29**	—	**10.22**	**2.26**	—
„ Dombrowa	—	**11.30**	—	**9.00**	**1.10**	—
„ Sosnowice	—	**11.10**	—	**8.30**	**12.50**	—
„ Granica	—	**11.30**	—	**9.10**	**1.10**	—
„ Wien	—	**12.24**	—	**10.24**	**7.39**	—
Abfahrt der Züge aus Lodz	**12.40**	**6.25**	**6.55**	**1.10**	**5.50**	**8.00**
Ankunft der Züge						
in Koluschki	**1.43**	**7.13**	**8.07**	**2.22**	**7.02**	**8.48**
„ Tomaschow	—	—	**10.17**	**5.43**	—	—
„ Bzin	—	—	**2.02**	**10.11**	—	—
„ Iwangorod	—	—	**5.08**	**3.08**	—	—
„ Skierniewice	**4.50**	**8.25**	—	**3.56**	**8.11**	**10.05**
„ Alexandrowo	—	**3.20**	—	**9.37**	—	**3.58**
„ Bromb.) via Alex.	—	**7.16**	—	**12.19**	—	**6.35**
„ Berlin) via Alex.	—	**5.59**	—	**6.24**	—	**11.47**
„ Ruda Gusows.	**5.23**	**9.05**	—	**4.36**	**8.52**	**10.45**
„ Warschau	**6.10**	**10.20**	—	**5.30**	**10.00**	**12.00**
„ Moskau	**1.23**	**7.23**	—	—	—	—
„ Petersburg	**10.23**	—	—	—	**12.08**	—
„ Petrokow	**2.41**	—	**9.29**	**3.38**	**8.49**	**11.10**
„ Czenstochau	**4.27**	—	**12.00**	**6.09**	**11.20**	—
„ Zawiercie	**5.25**	—	**1.20**	**7.28**	**12.40**	—
„ Dombrowa	**6.16**	—	**2.26**	**9.00**	**1.36**	—
„ Sosnowice	**6.35**	—	**2.45**	**9.20**	**1.55**	—
„ Granica	**6.12**	—	**2.22**	**8.30**	**1.50**	—
„ Wien	**4.34**	—	**5.32**	**6.04**	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Lagiewniki Łódź,
Widzewska 64. (381)
Cena Okowity z dnia 29 Sierpnia.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.80.
Szynkowa w. 78% „ 8.90.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Helenenhof.

Sonnabend, den 31. August 1895:

CONCERT

zum Benefiz
des Kapellmeisters Herrn Dietrich.
Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.
Nach dem Concert im Saale
gemüthliches
Familien-Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Der Benefiziant.

Ausverkauf
sämmtlicher Wollwaaren
mit 15 bis 20 Prozent Rabatt
Ecke Petrikauer- und Nawrot-Straße, Haus Tischer, bei
Natalie Jüttner.

Adolf Fischer's Garten,
Petrikauer-Straße N.o. 120.
Täglich großes Concert
bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7 Uhr Abends.
Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank der wohlrenommirten **Biere** aus der Brauerei von **Haberbusch & Schiele in Warschau.**
Adolf Fischer.
Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das comfortabelste eingerichtetes Winterlokal.

Die Commerzbank in Warschau
beehrt sich bekannt zu geben, daß sie auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Actionäre und in Folge der Genehmigung S. E. des Herrn Finanzministers, **eine Filiale in Sosnowice** unter der Benennung:
COMMERZBANK IN WARSCHAU
FILIALE IN SOSNOWICE (3—1
errichtet, deren Thätigkeit mit dem 31. August d. J. beginnt.

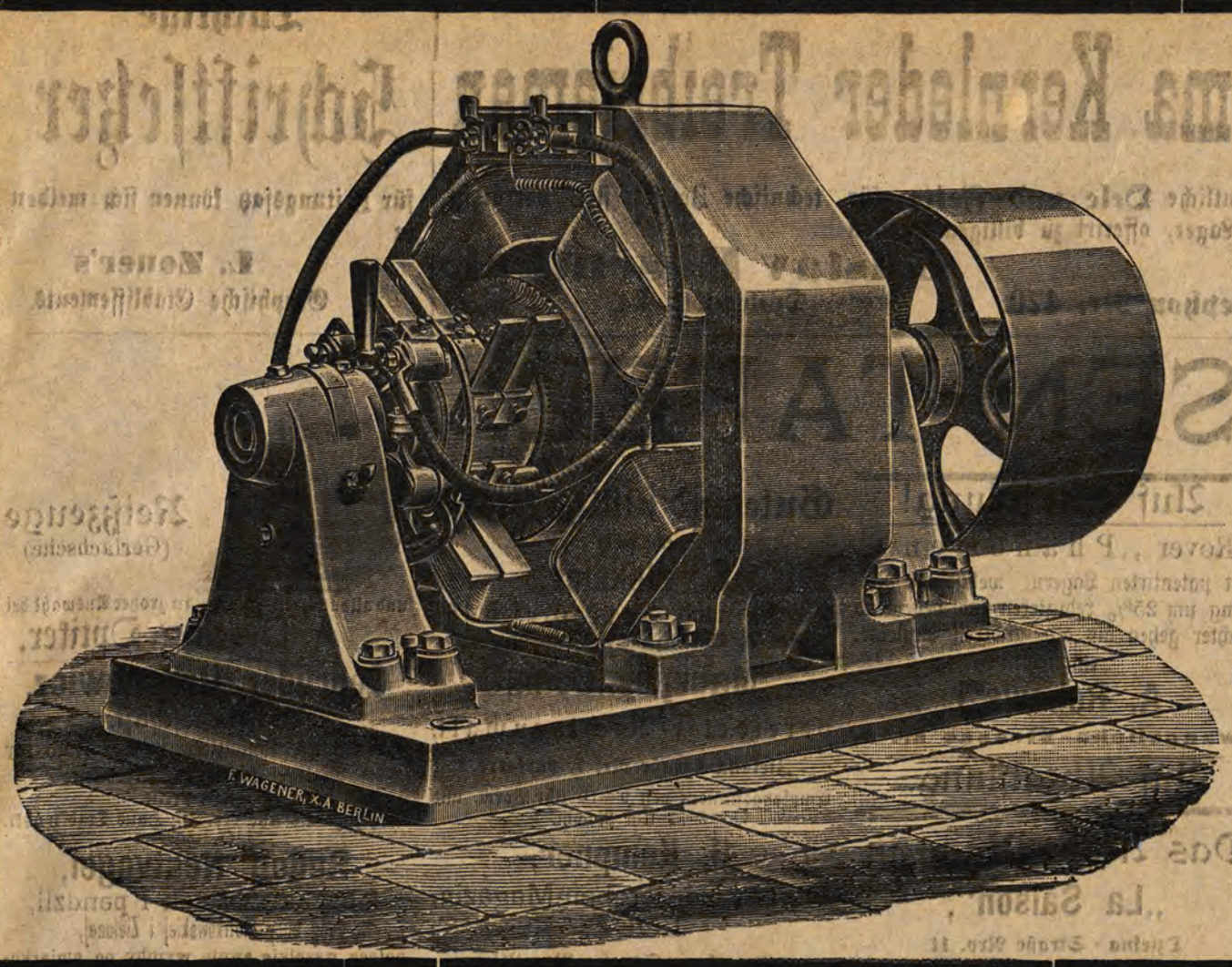
Zu verkaufen!
Ein im Mittelpunkt der Stadt gut eingerichtetes **Kolonialwaaren-Geschäft** mit **guter Kundschaft** ist, im besten Gange, mit sämmtlicher Einrichtung und Wohnung sofort abzugeben.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **K. Smosarski,** Caffee-Restaurant, Grünenstraße. (3—1

Privat-Heilanstalt.
(Ecke Ziegel- u. Wschodniastraße).

Sprech-Stunden	
9—10	**Dr. Brzozowski,** Zahnkrankh., Plombiren u. künstliche Zähne.
11—12	**Dr. Gonsch,** innere, bes. Magen- u Darmkrankh.
11—12	**Dr. Rundo,** innere, spec. Nervenkrankh. (electrische Behandlung) und Frauenkrankh.
12½-1½	**Dr. Littauer,** Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag).
1— 2	**Dr. Goldsobel,** innere, spec. Lungen- u. Herzkranth. (außer Montag).
1— 2	**Dr. Koliński,** Augenkranth. (Sonntag, Dienst., Freitag).
1— 2	**Dr. Przedborski,** Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkr. (außer Sonntag, Dienst. u. Freitag).
2— 3	**Dr. K. Jasiński,** Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
2— 3	**Dr. Likiernik.** Augen- und chirurgische Kranth. (Mont., Mittw., Donnerst., Sonnab).
2— 3	**Dr. Pinkus,** innere u. Kinderkrankh.
4— 5	**Dr. Krusche,** chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch u. Sonnab).

Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebärende.

Dr. E. Czekański,
Petrikauer-Straße Nr. 93,
Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk,
empfängt wie früher ausschließlich mit **Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten** Behaftete.
Sprechstunden wie früher.



Elektrotechnische Fabrik
Drahtisolir- u. Kabelwerk

Aug. Hüffer,

LODZ

fabricirt als Specialität nach dem System „Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwarzkopff" Modell 1894.

Dynamomaschinen,
Elektromotoren

von 1/8 bis 100 Pferdestärken und empfiehlt

Complete elektrische Anlagen

für Beleuchtung u. Kraftübertragung in jeder Grösse.
In Lodz über vierzig Anlagen im Betriebe

Gas-Motoren,
Petroleum-Motoren

Patent Kaselowsky.

Isolirte Drähte u. Kabel jeder Art.

Pensionat Remus,

Petrikauer-Str. 118.

Der Unterricht hat am 16. August begonnen. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen werden täglich von 9 bis 6 Uhr entgegengenommen. (7

Eine

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, im Fronthause, 2. Etage, ist sofort zu vermiethen.

Haus E. Szykier, Nowomiejska-Straße. (3—2

Ein

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen für ein Kolonial-Waaren-Geschäft wird p. sofort gesucht. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (3—3

Probieren Sie die neue Putzpomade (Fabriksmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.

Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,

Werkzeugmaschinenfabrik, (45—38

preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit einer goldenen Medaille,

empfiehlt als Specialität **sämmtliche Werkzeugmaschinen** zu billigsten Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

Edmund Kleindienst,

Promenadenstraße, 32. — Telephon, 75.

Lodzer Meisterhaus,
Petrikauerstraße.

Zoologisches Museum

lebender Thier-Specialitäten,
und **Plastisches Salon-Panorama.**

Riesen-Reptilien. Hundertjährige **Krokodille.** **Riesenschlangen** versch. Gattungen. Großes Affenhaus mit 30 leb. Affen bevölkert. Chinesische Zwerghirsche, große Seltenheit (nur 5 Versch. hoch), andere seltene Thiere: Arara's, Pagageien u. andere exot. Vögel. Production der **Schlangenkönigin Miss Zephora.**

Täglich geöffnet von Vorm. 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Erklärungen u. Vorstellung jede Stunde.
Entree 20 Kop. Kinder, Lernende u. Militair ohne Charge 10 Kop.

Hochachtungsvoll
4—1) **die Direction.**

70,000 Abonnenten. — Erfolgreiches Insertionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber" eine vollständige und reichhaltige
Moden-Zeitung,
in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.
☛ Jeden Monat eine
Schnittmuster-Beilage.
Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen.
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7—13 Jahren.

Inhalt
d. Häuslichen Ratgebers:
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte u. Ratschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. — Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Tiere. — Fragen und Antworten. — Rätselecke. — Briefkasten.

☛ **Gewähltes und interessantes Feuilleton.** ☚ Jede Nummer enthält einen großen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzsprühende Humoresken.

Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pfg. oder 5 Kop.
mit „ 15 „ „ 7½ „
☛ **Vierteljährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop.** ☚

Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau,
Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 2|4.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern gratis und franko.

Товарищества
„ГИГІЕНА"
Въ С. Петербургѣ.

Мыло БОРНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ
МЫЛО ЛАНОЛИНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ
Придаютъ кожѣ лица и рукъ особенно пріятную бѣлизну и нѣжность.

ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.
Гл. складъ: С.П.Б. Александр. площ. 9
МОСКВА, Никольская, д. Шереметева
ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 87

(9—9

Wohnungen.

Im Hause, Petrikauerstraße Nr. 198 neu, sind verschiedene größere und kleinere Wohnungen, sowie ein Laden nebst Wohnung, einige Remisen und eine eingerichtete Bäckerei vom 1. October d. J. zu vermiethen. (3—2

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere und mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor **Jentzen.**
Staatskommissar.

Vierklassige Privat- (9—8

Realschule

Petrikauer-Str. 92.

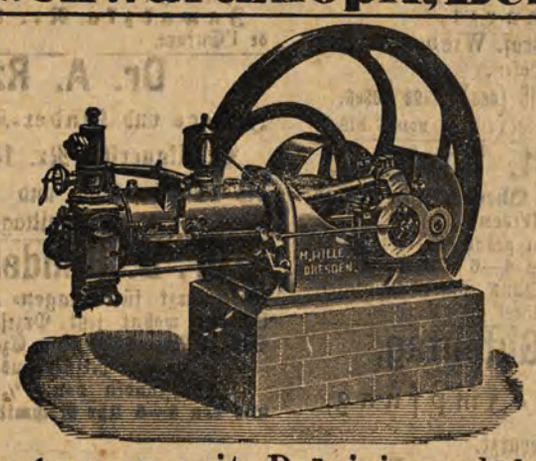
Die Aufnahme der Schüler begann den 16. und das Schuljahr den 26. August l. J. **J. Graczyk.**

OSTRZEŻENIE.

Kwit inkasowy, wydany przez kantor Bankierski Józefa Rabinowicz w Łodzi za nr. 6927, został przezemnie zagubiony; przeto traci swoją moc i jest niewżny.
Łódź, 29 Sierpnia 1895.
J. Windheim.

Die Tischlerei von **Adam Felczyński, Warschau, Chłodna Nr. 38,** empfiehlt: **fertige Möbel,** gediegener Arbeit und übernimmt **Bestellungen** zur Ausführung. (40-14

BERLINER MASCHINENBAU-ACTIEN-GESELLSCHAFT
vorm. **L. Schwartzkopff, Berlin N.**



Gas-Motoren mit Präcisionsglühzündung
„Patent Kaselowsky",
geräuschloser Gang, einfache Wartung, geringer Gasverbrauch.
Petroleum-Motoren „Patent Kaselowsky",
für stationären und lokomobilen Betrieb, für die Landwirthschaft, gewerblichen Betrieb und elektrische Beleuchtung. Ohne Anwendung von Benzin, Naphta etc., in wenigen Minuten betriebsbereit, geringer Petroleum- u. Oelverbrauch, leichtes Angehen, gleichmässiger Gang. (26—24

Die Elektrotechnische Fabrik
AUG. HÜFFER, Lodz,

hat ein Lager unserer Berliner Fabrikate von Petroleum- und Gasmotoren sammt unserer Vertretung für das Russiche Reich, sowie auch das Fabrikationsrecht unserer neuesten Gussstahl-Dynamomaschinen und Elektromotoren Modell 1894 übernommen. Reflectanten können somit Gas- und Petroleum-Motoren, sowie Dynamomaschinen in der Fabrik iu Lodz jederzeit im Betriebe sehen.

Am heutigen Tage habe ich ein

Filial-Geschäft,

Nikolajewska-Straße Nr. 40, Haus Müller,
neben der heiligen Kreuzkirche eröffnet,
wo dieselben Artikel wie im alten Geschäft nämlich:
Spiegel, Spiegelgläser, Rahmen, Goldleisten, Bilder, besonders: **Heiligenbilder, Hausegen, Landschaften, Portraits, Photographien** etc. in größter Auswahl **zu billigsten Preisen** verkauft werden.
Bilder-Einrahmungen und Einsetzen von Spiegelgläsern werden billigst und prompteste besorgt.

Lodz, den 1./13. August 1895.

C. W. Hartmann,
Spiegel- und Bilder-Geschäft.
Haupt-Geschäft bleibt wie bisher: **Petrikauerstraße Nr. 16,** Haus Rosen.
Telephon-Verbindung. (8—8

C. W. Hartmann, Spiegel- und Bilder-Geschäft.

Weizen-Stärke-Fabrik
von
KARL HÖPPNER,
Zaokopowa-Strasse Nr. 25, Rogatki Powązkowskie,
☛ **Warschau.** ☚

Die Stelle eines

zweiten Incassenten

an der Gasanstalt (3—2

ist durch eine geeignete, cautionsfähige Persönlichkeit **zu besetzen.** Kenntniß der russischen, polnischen und deutschen Sprache Bedingung. Reflectanten wollen sich im Comptoir der Gasanstalt melden.

I-ma Kernleder Treibriemen

sämmtliche **Oele und Fette** für technische Zwecke, stets vorräthig auf Lager, offerirt zu billigen Preisen

Gustav Rosenthal,

Telephon Nr. 470. Dzielna-Str. 34.

Tüchtige

Schriftsetzer

für Zeitungssatz können sich melden in

L. Zoner's
Graphische Etablissements.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von **9—11 Vorm.** und 6—8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Straße 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2½—5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski,
Dzielna-Straße, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8—9 früh, 4½—6½ Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnętrzne dziecięce)
przeniósł się na
Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und practischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt **Petrikauerstr. 34 neu,** Haus Lipschütz. Sprechstunden von 9—11 und 4—6.

Dr. K. Laurenty,
Ecke Zielona- und Wólczańska-Straße,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11—1, Nachm. von 3—5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr Nachmittags.
Ecke Wulczanska- u. Benediktenstr. 33, Haus Kirchhof.
Kuhpocken-Impfung.
Stets frische Lymphe zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz in Posen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
hat seine Sprechstunden geändert: von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.
Zawadzka Nro. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-à-vis vom „Hôtel de l'Europe.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petrikauer-Straße Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Południowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special-Arzt nur für Frauen-Krankheiten,
von 9—10 und von 4—6 Uhr.
Petrikauer-Straße Nro. 46,
Haus Müllers Apotheke.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Straße 72,
„Alte Post",
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Das neueröffnete
Atelier für Damen-Garderoben
Przejazdstraße Nr. 20, vis-à-vis der Kirche, im Fronthause, parterre, führt Bestellungen prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.
Karl Wolf, Dzielna 5.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nro. 26, Haus Gebr. Schröter** und empfängt täglich v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 3—5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przeprowadził się z dniem 10 Lipca b. r. do domu braci „Schœterów", ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Smagiera.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröter, **Petrikauer-Straße Nr. 26,** neben der Conditorei des Herrn „Schmagier".

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt **Nowomiejska-Straße Nro. 4** (Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr. 66,** 1. Etage, im Hause Herschkowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Behftetea von 8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Lodz.
Petrikauer-Straße Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum.-Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauenkrankheiten, empfängt täglich von 4—6 Uhr Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für **Magen- und Darmkrankheiten,** wohnt jetzt **Przejazd-(Meisterhaus)-Straße Nro. 6,** Neubau Czamanski, **vis-à-vis vom Meisterhausgarten.**
Sprechstunden von 7½—10 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachmittags.

J. Łuniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby pończosznicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Paweł Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der **Frau Janicka** an der **Ecke der Petrikauer- und Ziegel-Straße Nro. 34** ein comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes **Friseur-Geschäft** eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapisserie-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister.
Klavier-Magazin
und **Reparaturen-Werkstatt,**
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Mannteuffel.

Edward Jezierski,
Konstantiner-Straße 24,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen, Pfarrer S. Kneipp'sche: leinene Wäsche und Wickel-Tapisserie-Waaren—neueste Muster, wollene und baumwollene Tricot-Leibwäsche, Weißwaaren
Papier-Blumen-Ausschläge, Blätter und sonstige Blumenbestandtheile.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen"
mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt
A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 5.

Auf Abzahlung.
Das Mode-Magazin
„La Saison",
Dzielna-Straße Nro. 11.
Pariser Schnitt. Mäßige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinsel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielna-Straße 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse
ist nach der **Nicolajewska-Straße Nro. 41,** Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Świat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der **Srednia-Straße Nr. 25** verlegt worden.

E. H. Słomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Straße Nr. 49,
empfiehlt: **Bettdecken, Matratzen, Bettgestelle, Reise-Utensilien, Wäsche** 2c. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Vereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der **Konstantiner-Straße Nr. 7,** Haus Putzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Oelfarben in allen Farbentönen zum Selbstanstrich von Fußböden, Façaden, Garten-Mobiliar, Wagen, Maschinen, Geräthen 2c.

Incasso-Bureau
Albin Heymann,
Petrikauerstr. Nr. 15.
Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Bendzin bezugnehmend, übernehme sämmtliche Prozesse und Forderungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchführung und Einziehung.
Schuldscheine aller Art kaufe auch für eigene Rechnung.

Flüssiger Universal-Leim
„Syndetikon"
(Allein. Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
klebt, leimt, kittet Alles
in Flagons à 10, 20 u. 35 K. nur echt zu haben bei **Edward Jezierski,** Konstantinerstr. 24.
Wiederverkäufern — **Rabatt.**

Handschuh-Fabrik
von Bolesław Minich,
Zachodniastr.,
Ecke Konstantynowska,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-, wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133. Petrikauer-Straße 133 neu.

Gute und billige Stoffe
empfiehlt
S. Weksler,
Tuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Straße Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9—10 Uhr Vorm. und 3—7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer Straße Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stopczyk.

Wł. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio.

Parfümerie
M. Janicka,
Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Straße
Nr. 10, Haus Wolanek.

Das Frisir-Atelier
und Perückenarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,
Petrikauer-Straße Nro. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmager, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Frisirfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisiren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt **Zawadzkastraße Nro. 12** und übernimmt **alle Bestellungen** zu den **billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.**

A. Timofiejew,
Aeltester Feldscheer,
Południowa Nr. 6.

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblichenen und rothen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschmutzt weder Haut noch Wäsche.
Preis des Flacons 1 Rbl 50 K.
Ein Flacon reicht zu sechsmaligem Gebrauch; der jedesmalige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei *W. Kułakowski,* Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der **Petrikauerstr. 76,** neben der Conditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren.
Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Przejazdka 12
und Petrikauer-Straße 27.

Die Special-Zuschneide-Schule von
Marie Łuczkowska
ertheilt Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten und leichtesten System. Der Cursus dauert einen Monat. Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Mousselin mit Anprobiren und erhält eine jede nach Beendigung des Curses ein Zeugniß.
Wólczańskastr. Nr. 35, Haus Kirchhof.

Atelier für Damen-Garderoben. **Zuschneideschule** nach dem französischen Originalschnitt Worth. Dieser Schnitt ist so leicht begreiflich, daß jede Schülerin in 3 Lectionen nach demselben eine schöne Façon einer Taille zeichnen kann, während der ganze Cursus nur 3—4 Wochen dauert.
Hochachtungsvoll
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Straße Nr. 166, das 3. Haus hinter der Oluwna-Straße, Offizine, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Polstermöbel-Niederlage.
Dzielna-Straße 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1.
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-Utensilien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

Reißzeuge
(Gerlachsche)
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz,
Maler-Geschäft,
übernehmen sämmtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten.
Mäßige Preise.
Przejazd-Straße Nr. 20, Haus Trąbczyński.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szczotek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Kefir-Anstalt
von
Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Straße, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas".
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr. 4492.
Ueberall zu haben.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nro. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwichse und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Lodz, Dzielna 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouverneure, sowie Bonnen jeder Nationalität.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der **Południowa-Straße,** Haus Reicher, **Nr. 28 neu.**

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt",
Sammlung von Photographien der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
In 20 Lieferungen à 30 Kop.
Im Prachteinband Rs. 6.
Zu haben bei
L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-, Parfumerie- und Tabakwaaren-Handlung,
Lodz,
Przejazd-Straße Nro. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und billigst berechnet. Visiten-Karten à 100 von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram.
Łódź, ul. Piotrkowska Nr. 520/88.
Przyjmuje obrazy do oprawy. Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Редакторъ и Издатель Леополь Зонеръ

Schnellpressendruck von Leopold Zoner